Die „Lippische Landes-Zeitung“ mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rat“, „Der Landwirt“, „Im Zuge der Zeit“ und „Blätter für Lippische Heimatkunde“ erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich.
Leitung und Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. — Fernsprecher Nr. 23.
Abonnementspreise: bei der Geschäftsstelle und unseren Vertretungen:
für ¼ Jahr M. 2.— für 2 Monate M. 1.35, für 1 Monat M. 0.70;
bei der Post „ ¼ „ „ 1.80, „ 2 „ „ 1.20, „ 1 „ „ 0.60;
Postbestellgeld „ ¼ „ „ 0.42, „ 2 „ „ 0.28, „ 1 „ „ 0.14;
Anzeigen werden für Lippe mit 15 Pf., für Auswärts mit 20 Pf. die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile 50 Pf. Komplizierter Satz 50% Aufschlag.
Vertretungen in: Ahmsen, Almena, Alverdissen, Alemissen, Alendorf, Asmissen, Augustdorf, Barntrup, Barenhausen, Bega, Belle, Bentorf, Bentrup, Berlebeck, Bexten, Billerbeck, Billinghausen, Blomberg, Bösingfeld, Brake, Brakelsiek, Brettenheide, Brokhausen, Brüntrup, Calldorf, Cappel, Dehlentrup, Diestelbruch, Dörentrup, Donop, Ehlenbruch, Ehrentrup, Ehrsen, Eichholz, Eldringen, Entrup, Erder, Evenhausen, Farmbeck, Fremhausen, Göttsche, Grastrup, Greste, Großenmarpe, Hagen, Harkemissen, Heerserheide, Heidelbeck, Heiden, Heidenoldendorf, Heiligenkirchen, Heipke, Heipup, Herrentrup, Hiddesen, Hillentrup, Hölserheide, Hörste, Hörstmar, Hohenhausen, Holzhausen, Horn, Hornoldendorf, Humfeld, Hummersen, Ierxen, Istrup, Kachtenhausen, Kirchheide, Klüt, Knetterheide, Kohlstadt, Lage, Lang-Kathausen, Leßbruch, Lemgo, Leopoldshöhe, Leopoldstal, Lieme, Lockhausen, Loßbruch, Lott, Lüdenhausen, Mackenbruch, Maspe, Matorf, Meierfeld, Meinberg, Mossenberg, Müssen, Nienhagen, [K. L.], Nienhagen [K. S.], Oerlinghausen, Ohrsen, Pivitsheide B. L., Pivitsheide B. H., Pottenhausen, Reelkirchen, Retzen, Rischenau, Sabbenhausen, Salzuflen, Schieder, Schlangen, Schling, Schötmar, Schuckenbaum, Schwalenberg, Schwelentrup, Selbeck, Siekholz, Sommerfell, Sonneborn, Sport, Stapelage, Stemmen, Sudheide, Sylbach, Talle, Tevenhausen, Tintrup, Vahlhausen, Varenholz, Wadderhausen, Währentrup, Wahmbeckerheide, Wehren, Wellentrup b. O., Wellentrup b. B., Werl, Willberg, Wissentrup, Wöbbel, Wörderfeld, O.-Wüsten, U.-Wüsten.

Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke.

№ 189. Detmold, Mittwoch, 14. August 1907. 140. Jahrgang.

Hierzu: „Jedem etwas“ Nr. 32.

Artur von Posadowsky.

Von Dr. Richard Bahr.
(Fortsetzung und Schluß.)

II.

Der Agrarier Posadowsky! Es ist das Unfeine an unserer politischen Diskussion — und das macht sie geneinhin so unfruchtbar und stellenweis zu einer wahren Pein für Leute von einiger historischen und staatswissenschaftlichen Schulung — daß sie nur mit Klischees arbeitet, mit Etiketten und festgefrorenen Begriffen. Die Böcke zur Linken, die Schafe zur Rechten: wer nicht in allem und jedem für mich ist, ist wider mich und ein zu bekämpfender Gegner. Daß die Dinge in Wirklichkeit erheblich komplizierter liegen; daß man noch kein ‚Reaktionär‘ ist, wenn man unter bestimmten Bedingungen den Freihandel für eine Riesentorheit hält; noch lange kein geheimer Gönner der Sozialdemokratie, wenn man an den Praktiken des Liebertschen ‚Reichsverbandes‘ nur geringe Freude hat, ging diesen unbekümmerten Köpfen nicht auf. Es mag vorab ununtersucht bleiben, wie weit ein Staatsmann überhaupt zu wirken vermöchte, der bei der heutigen Kräfteverteilung in den Parlamenten, bei der dermaligen Organisation der deutschen Landwirtschaft und dem Einfluß, den sie in Politik und Gesellschaft in die Wagschale zu werfen hat, sich ihren Bedürfnissen — den tatsächlichen oder vermeintlichen — von vornherein versagte. Aber Graf Posadowsky war zudem wirklich ein Agrarier, oder drücken wir's weniger mißverständlich aus: ein aufrichtiger Freund der Landwirtschaft. Er hatte die kritischen Jahre, da die weltumspannenden Veränderungen in Verkehr und Absatzwirtschaft den deutschen Landbau mit ungeminderter Kraft trafen, zunächst als Landrat in Ratwitsch, dann als Landesdirektor der Provinz Posen, in ländlichen oder doch vorzugsweise ländlichen Verhältnissen verlebt. Aus ihnen brachte er, als der Kaiser 1893 den Unbekannten an die Spitze des Reichsschatzamtes rief, die Ueberzeugung mit, der — von ein paar hellos Verrannten abgesehen — in der einen oder anderen Form wir wohl alle huldigen: daß die Landbaubevölkerung der ‚unersetzliche Vorratsbehälter für den Menschenbedarf aller übrigen Stände‘ ist, und daß schon das allgemeine Interesse der Gesellschaft erheischt, sie nach Möglichkeit vor dauernder Schwächung zu bewahren. Aus solchen Anschauungen heraus prägte er noch als Reichsschatzsekretär das viel zitierte Wort: die neuen Handelsverträge dürften keine Abschriften der alten sein. Und als er dann vier Jahre später ins Reichsamt des Innern übersiedelte, nahm er mit einer Fülle organisatorischer Vorarbeiten den festen Willen mit, zu seinem Teil daran zu wirken, daß durch einen von der Gesamtheit noch immer zu tragenden Zoll die Stoßkraft der internationalen Konkurrenz für die deutsche Landwirtschaft gelindert werde. Des Grafen Posadowsky Protektionismus also entsprang einer das Ganze und alle seine Teile mit gleicher Liebe umspannenden Staatsgesinnung. Schon daraus ergibt sich, daß zwischen ihm und dem, was man sonst so Agrariertum heißt, eine Welt klaffen mußte. Das hatte ihm zwar anfangs zugejubelt, und es mag wohl sein, daß er selbst zu Beginn nicht so gar weit von den konservativ-agrarischen Hürden gestanden hatte. Er war als Nachfolger des allzu jovialen Bötticher ins innere Staatssekretariat berufen worden, um der Sozialdemokratie einmal tüchtig aufzutrumpfen, und in den hohen Zeiten des Stummkurses war er zunächst diese Straße treulich fürbaß gezogen. Aber dann hatte er — vielleicht unter der Einwirkung eines Begebnisses, das den feinfühligen, im tiefsten Wesen sozialen Mann innerlich erschüttern mußte — seinen Tag von Damascus erlebt. Seither war er schrittweis und mit Händen zu greifen ein anderer geworden. Einst hatte er die Gewerkvereine schlankweg ‚Nichts-als-Streikvereine‘ genannt. Seit er unermüdlich studierend, nachprüfend und ohne Zaudern dann sich selbst korrigierend in jene Welt sich versenkt hatte, in der der Arbeitsvertrag das ganze Dasein erfüllt, war diese frisch zugreifende Zuversichtlichkeit von ihm gewichen. Jetzt pflegte er wohl dem vertrauten Besucher zu bekennen: nur ganz Verbohrte könnten des naiven Glaubens leben, die Sozialdemokratie sei lediglich eine Erfindung fanatischer oder geldgieriger Agitatoren. Um so mehr schien es ihm eine patriotische und staatsmännische Pflicht, ihr durch stete nimmermüde soziale Reformarbeit nach Möglichkeit den Boden abzugraben. Als das Wort von der vollen Kompottschüssel kolportiert wurde, das Posadowsky für die apokryphe Ausstreuung scharfmacherischer Talente hielt, meinte er bitter: Welch eine Torheit! ebensogut könnte man eines Tages den Feuerlöschdienst sistieren. Je länger je mehr war es ihm zu einer heiligen Ueberzeugung geworden, daß die Opfer, die die fortschreitende Industrialisierung von unserem Volke und seiner Gesundheit forderten, nur getragen werden könnten, wenn gleichzeitig eine Politik planmäßiger sozialer Fürsorge der Degenerierung wehre. Bei solchen Auffassungen war es ihm dann allemal eine starke Genugtuung, wenn landfremde Gäste, Engländer zumal und Amerikaner, das gesunde Aussehen unserer Arbeiter rühmten, ihre mannhafte, selbstbewußte Haltung, die Sauberkeit ihrer Kleidung und das sichtliche Streben nach freundlichen Wohnstätten. Graf Artur Posadowsky war längst so weit über alle Eigensucht der Klasse emporgewachsen, um neidlos einzuräumen, einen wie bedeutsamen Aktivposten in der Rüstung und Wertung eines Volkes eine derartige Arbeiterschaft ausmacht. Zuweilen hielt er mit diesen Bekenntnissen denn auch im Reichstage nicht zurück. Wenn sie wieder einmal stöhnten: die Unternehmerschaft erläge nachgerade unter den ‚Lasten der sozialpolitischen Gesetzgebung‘, konnte er wohl spitzig fragen: wo denn das Volk sei, dessen Industrie in den letzten zwanzig Jahren einen gleichen Aufschwung genommen? Und bei einem anderen Anlaß drückte er den nämlichen Gedanken so aus: unsere chemische Industrie, der unbestritten in der Welt jetzt der erste Platz gebührt, wäre ohne unsere intelligente, gut genährte und rastlos vorwärts strebende Arbeiterschaft überhaupt nicht zu denken. Mit all dem erwarb er sich daheim freilich nur spärliche Freundschaft. Es zeigte sich hier wieder, daß, wer irgendwie zwischen den Parteien seine Stellung sucht, im Deutschland von heute leicht vogelfrei wird. Wenn er die greinenden Mittelständler, die heute eine Erdrosselung der Warenhäuser forderten und morgen den Befähigungsnachweis für das gesamte Handwerk, auf die immerhin engen Grenzen des staatlichen Einflusses hinwies, der dem selbstwirtschaftenden Individuum nicht alle Verantwortung abnehmen könne, grollte die Rechte: der Staatssekretär vernachlässige in seiner einseitigen Arbeiterverliebtheit den Kern des staatserhaltenden Volks. Sprach er dann über die diffiziele Materie des Vereinsrechts mit der gebotenen Vorsicht des Mannes, dessen Einfluß im Bundesrat genau so weit reichte als die preußischen Stimmen hinter ihm standen, so versicherten flugs auf der bürgerlichen Linken ein paar Hansnarren: der Posadowsky ist ein ausgewachsener Reaktionär. Als ihm die letzte und höchste preußische Dekoration wurde, erklärte ein rheinischer Großindustrieller, den nun auch schon die Erde deckt: gestern hat der erste Sozialdemokrat den Schwarzen Adlerorden erhalten! Und selbst Leute, die sich sozusagen von Berufs wegen mit sozialer Praxis beschäftigen und die Schwierigkeiten hätten kennen müssen, die sich der dermaligen Gestalt des preußischen Ministeriums jedem Schritt auf dieser Bahn entgegenstemmen, schrieben, wenn Graf Posadowsky wieder einmal eine jener leicht abstrakt getönten philosophischen Reden gehalten hatte, die dem, der ihren Untergrund kannte, ans Herz griffen: er möge nun endlich von der Unfruchtbarkeit lassen und Zaghaftigkeit; mehr handeln und weniger reden.

Schon Otto v. Bismarck hat über den preußischen Ressortpartikularismus geklagt; Graf Posadowsky hat unter ihm gelitten. Denn Bismarck war selbst, wie die Engländer sagen würden, ‚governor‘ gewesen; Posadowsky aber kam Zeit seines Amtes aus der Stellung des Zweiten, des Abhängigen, des offiziell gar nicht Verantwortlichen überhaupt nicht heraus. Es ist schwer verständlich, wie Männer, die bei uns in Presse und Parlament Politik machen dürfen oder zum mindesten redend und schreibend über sie zu Gericht sitzen, so wenig mit der Art vertraut sein können, wie im Bundesstaat die Gesetze zustande kommen. Es ist richtig: die letzten Jahre sind steril gewesen, und wo der Staatssekretär einer neuen Idee eine Gasse bahnen sollte, schien er der großen Oeffentlichkeit leicht etwas zag und allzu bedächtig. Wer einmal dichter herantreten durfte und auf den Kalvarienberg blicken, den Posadowsky mit jeder Vorlage hinanklimmen mußte, hat sich gewundert, daß noch soviel geschah. Wir haben, da die verbündeten Regierungen aus nicht mehr recht verständlichen Gründen dem widerstreben, ja keine Reichsminister. Der Staatssekretär aber — ich deutete es schon oben an — ist im Bundesrat nichts ohne die preußischen Stimmen. Und die waren in der Regel nur schwer zu erhalten. Wie oft sind Entwürfe, die im Reichsamt des Innern ausgearbeitet waren, aus dem preußischen Staatsministerium überhaupt nicht herauszubekommen gewesen. Kamen sie dann wieder, so hatten sie häufig genug ihre Gestalt so verändert, daß ihr Autor sie kaum noch wieder erkannte. Aber natürlich hatte er für das gewaltsam veränderte Gebilde hinterher vor dem Reichstag einzustehen und alle Prügel sausten denn auch prompt auf seinen breiten Rücken herab. Ward die Vorlage dann im Parlament von den Kommissionen umgearbeitet und verbessert, so ging das Spiel — diesmal nur in umgekehrter Reihenfolge — von neuem los. Nun hieß es die preußischen Herren für Bestimmungen zu gewinnen, die sie vielleicht erst kurz zuvor abgelehnt hatten, und wenn sie bei ihrer Weigerung verharrten, den ablehnenden Standpunkt — oft genug vermutlich contre coeur — abermals vor dem Reichstag zu vertreten. Warum, wenn die Dinge so lagen, Graf Posadowsky die lästige Bürde nicht schon längst von den Schultern warf? Weil er ein Staatsmann war. Weil er wußte, daß man im Staatsleben ohne das vielgeschmähte Kompromiß, ohne gelegentliches Sichbeugen und Nachgeben keinen Schritt weiter käme. Weil er zwischen Wichtigem und weniger Wichtigem, zwischen schlechthin Unerläßlichem und dem, was um des größeren Zieles willen noch eben zu tragen sei, zu scheiden gelernt hatte. Nur einmal hat er in diesen letzten Zeiten Kopf und Kragen riskiert: vorm Jahr, als es die Diäten oder Anwesenheitsgelder den Reichsboten zu erkämpfen galt. Als Sprechminister und Verweser des größten Ressorts hatte er die Misere der ständigen Beschlußunfähigkeit immer aus erster Hand genossen: „Man schämt sich, wenn man einen Ausländer ins Haus führt“, Und es war ihm ein Kardinalsatz, daß ein großes Volk ohne freudige Anteilnahme des Parlaments auf die Dauer nicht zu regieren sei. Damals hat Graf Posadowsky alles daran gesetzt, die Diäten ohne „Kompensationen“ (es gab genug einflußreicher Leute, auch außerhalb Preußens, die derzleichen befürworteten) den Reichsboten auf den Tisch zu legen.

Graf Posadowsky war ein Staatsmann und ein Patriot, und nur ungern ist er aus dem Amt gegangen. Noch fühlte er sich rüstig und schaffensfroh und jeden Tag reiften ihm neue Pläne und neues Wollen. Im April hatte er ein stolzes und umfassendes Programm entwickelt, und da er niemals ein Freund von leeren Versprechungen war, auch schon mit den Vorarbeiten für die Ausführung begonnen. In zwei bis drei Parlamentswintern, so pflegte er gelegentlich zu sagen, konnte das Wesentlichste davon unter Dach und Fach gebracht sein. Selbstverständlich auch mit der neuen Mehrheit, die für den abgeklärten und vorurteilsfreien Sinn des Grafen nichts Schreckhaftes haben konnte. Am Montag nach seiner Entlassung hörte ich von ihm die Worte: ‚Ich habe mit dem Zentrum immer nur im ausdrücklichen Auftrage des Herrn Reichskanzlers verhandelt.‘ Und: ‚Es ist nicht wahr, daß ich mich gesträubt hätte, mit der neuen Regierungsmehrheit zu arbeiten.‘ So lange der Gentleman als der berufene Interpret seiner Worte und Handlungn gilt, wird man, glaub' ich, die Sätze zu respektieren haben. . .

Aber man schickte ihm die seidene Schnur. Die sie ihm schickten, tragen nun vor dem Volke die Beweislast, daß sie ihn zu ersetzen vermögen. Den Staatsmann und Patrioten. Und den gütigen und adeligen Menschen . .“

Die Monarchenzusammenkunft in Wilhelmshöhe.

Detmold, 14. August.

Heute verweilt der König Eduard von England einen knappen Tag lang als Gast unseres Kaisers auf Schloß Wilhelmshöhe. Gestern abend landete der König in Vlissingen; in der Nacht noch fuhr er weiter. Heute früh ist er in Kassel angekommen, und heute abend bereits reist er wieder ab, um morgen in Ischl mit dem Kaiser von Oesterreich zusammenzutreffen.

Die Begegnung der beiden Monarchen von Deutschland und England regt natürlich die kombinierende Tätigkeit aller redaktionellen Gehirne in den Redaktionen der großen, größeren und größten Blätter an, und keine dieser Zeitungen erscheint ohne lange Auseinandersetzungen über die Tragweite der Begegnung für die internationale Politik. Fast überall wird die Begegnung in Zusammenhang gebracht mit der Begegnung der beiden Kaiser Deutschlands und Rußlands in Swinemünde. Man gebraucht das schöne Bild, das der in Swinemünde angesponnene Faden in Wilhelmshöhe weiter gesponnen wird, nur vermag man nicht mit einem gewissen Grade von Sicherheit zu sagen, was das für ein Faden ist. Auch geht man über die Person des Fadenspinners auseinander; je nach Temperament und Vorliebe hält der eine Redakteur unseren Kaiser, der andere den englischen König für den Fadner. All diesen Kombinationen gegenüber kann man nur sagen, wenn man sich durch Phrasen nicht selbst betäuben will: „es kann sein, es kann auch nicht sein, es kann aber doch sein“.

Gewiß sind nur folgende zwei Tatsachen:

Die eine ist die: das deutsche Volk, der deutsche Kaiser und die deutsche Regierung sind bis auf die Knochen friedlich gesinnt und haben die längere Zeit andauernde Spannung mit England stets bedauert. Sie werden also nach wie vor bereit sein, eine angenehme Temperatur mit England herzustellen — besonders das deutsche Volk.

Die zweite sichere Tatsache ist diese: der König von England ist gar nicht in der Lage, die auswärtige Politik seines Landes zu machen. Er ist genötigt, die Politik seines Ministeriums zu machen. König Eduard hat ohne Zweifel mehrere Jahre lang eine stramm antideutsche Politik getrieben und mehr als einmal Deutschland und seinen Kaiser direkt brüskiert. Aber da war das konser-

Albumblätter.

Wandervögel sind wir alle,
Und wir zieh'n durch Glück und Not,
Vor dem Winter, vor dem Tod,
Nach der schönen Geisterhalle.

O. v. Leixner.

Erbgraf Udo.

Kriminal-Roman von L. Brenkendorf.
(9. Fortsetzung.)

„Doch, Herr Leutnant! Ich traktierte den Mann mit einigen Glas Schnaps, für den er eine ausgesprochene Vorliebe an den Tag legte, und veranlaßte ihn dann durch die Aussichten auf eine Fortsetzung dieser Bewirtung, mich in eine andere Kneipe zu begleiten. Unterwegs nahm ich ihn ordentlich ins Gebet. Er ist ein Böhme namens Josef Watzka und hat zwanzig Jahre lang als Waldheger im Dienste des Grafen von Sewiz-Setternheim gestanden. Als nach dem Tode desselben Graf Schlochter die Verwaltung übernahm, hatte man ihm zwar seine Anstellung belassen, ihn aber aus seinem bisherigen Revier in ein anderes versetzt, wo ein ihm seit langem verfeindeter Förster namens Posta sein unmittelbarer Vorgesetzter wurde. Gegen diesen Posta nun hegt der Mann einen geradezu fanatischen Haß. Er beschuldigt ihn, der Urheber seines Unglücks zu sein, und es ist bei ihm offenbar zur fixen Idee geworden, den Förster für alles Bedenkliche und Schlechte verantwortlich zu machen, das sich auf gräflichem Boden ereignet. Was Posta ihm eigentlich getan hat, war aus seinen verworrenen Reden nicht recht zu entnehmen. Es scheint aber, daß Watzka auf das Zeugnis des Försters hin wegen unerlaubter Durchstechereien mit Holzdieben bestraft und aus dem Dienst entlassen worden ist. Er wirft seinem ehemaligen Vorgesetzten vor, in seiner Sache einen Meineid geleistet zu haben, und beschuldigt ihn nebenher aller erdenklichen anderen Schandtaten, die nur deshalb ungesühnt blieben, weil Graf Schlochter sich vor diesem Posta fürchte und ihn in allem gewähren lasse. Er wisse das ganz genau, denn er hätte einmal einer Begegnung zwischen den beiden angewohnt und hätte deutlich gesehen, daß der sonst so stolze und herrische Graf sich vor dem Förster geradezu demütig benommen habe, um schließlich davonzuschleichen wie ein geprügelter Hund. — Ich muß Ihnen das Geschwätz so ausführlich wiederholen, Herr Leutnant, damit Sie Watzkas Behauptung, kein anderer als Posta sei der Mörder des jungen Erbgrafen, von vornherein richtig beurteilen können. Er hatte natürlich nicht den geringsten greifbaren Anhalt für seine Beschuldigung, man müßte denn die Tatsache, daß die Spur des verschwundenen Grafen sich bis an den im Postaschen Revier gelegenen See verfolgen läßt, für einen solchen Anhalt nehmen. Alles, was Watzka noch sonst von geheimnisvollen Beziehungen zwischen Posta und dem Grafenhaus faselt, die er aus dem Munde des Försters gehört haben will, sind meiner Ueberzeugung nach lediglich Halluzinationen seines Trinkergehirns. Ich ließ ihn schließlich in der Gewißheit laufen, daß irgend etwas Brauchbares aus ihm nicht herauszuholen ist.“

Santen hatte durch keine Zwischenbemerkung verraten, welchen Eindruck der Bericht auf ihn gemacht habe. Nun aber sagte er zur nicht geringen Ueberraschung des Beamten: „Sie werden mir an einem der nächsten Tage, wenn wir wieder in Reichenberg zusammentreffen, diesen Watzka zuführen, natürlich ohne daß er erfährt, mit wem er es zu tun hat. Heute steht mir dafür leider nicht Zeit genug zur Verfügung. Sie haben sich doch wohl darüber informiert, wie Sie seiner wieder habhaft werden können?“

„Er wohnt bei einer verheirateten Nichte, deren Namen ich mir für alle Fälle notiert habe. Ich muß ihn hier in meinem Notizbuch haben.“

Er griff nach der Brusttasche, aber der Vorgesetzte wehrte ab. „Lassen Sie nur, Krieger — es genügt ja, daß Sie die Adresse besitzen. So ganz von der Hand weisen wollen wir nämlich den Verdacht gegen diesen Förster Posta doch nicht, wenn auch von der Einleitung eines formellen Ermittlungsverfahrens gegen ihn vorläufig nicht entfernt die Rede sein kann. Sie selbst haben bereits erwähnt, daß die Spuren des verschwundenen Grafen im Revier des Försters Posta enden. Er war es, der das vermutlich von dem jungen Manne benutzte Boot am Ufer des Sees auffand und die erste Meldung an den Grafen Schlochter gelangen ließ. Wenn es sich bestätigen würde, daß zwischen ihm und den Bewohnern des Schlosses Sambor unfreundliche oder gar feindselige Beziehungen bestanden, so müßte dieser Umstand eine wesentlich größere Bedeutung gewinnen, als man ihm bisher beigemessen hat. Und — so wenig ich auch sonst auf solche unzuverlässigen Aeußerlichkeiten gebe — dieser Förster sieht wirklich aus wie ein Mensch, den man alles mögliche zutrauen kann. Ich begegnete ihm heute, als ich die Uferstelle in Augenschein nahm, wo man das herrenlose Boot gefunden und hatte Gelegenheit, ein paar Dutzend Worte mit ihm zu wechseln. Selbst unter unsern bedenklichsten Dresdner Kunden ist kaum einer, den Gesichtsbildung, Blick und Rede so ganz zum Typus des brutalen und gewaltigen Menschen machten wie diesen Förster. Von meinem Begleiter erfuhr ich dann noch, daß Posta eine sehr schöne Tochter habe. Graf Udo aber war zwanzig Jahre alt und hatte allem Anschein nach auf Sambor wenig Gelegenheit, Bekanntschaften mit jungen weiblichen Personen anzuknüpfen. Wer weiß, ob da nicht ein Zusammenhang besteht, von dem bis jetzt noch niemand etwas ahnt. Ihr ehemaliger Waldheger mag ja immerhin ein Schwachkopf und ein Trinker sein — was Sie mir da von seinen Aeußerungen erzählen, hat mich nach dem Eindruck, den ich von der Person des Försters Posta empfangen, doch recht nachdenklich gemacht.“

Er sah auf seine Uhr, und da es ihm offenbar darum zu tun war, den gräflichen Kutscher nicht über die festgesetzte Zeit hinaus warten zu lassen, fuhr er in rascherer Rede fort: „Geben Sie jetzt gut acht auf das, was ich Ihnen sage: Auf Schloß Sambor kennt niemand außer dem Grafen Schlochter selbst meine Eigenschaft als Kriminalbeamter; aber auch der Graf weiß nichts davon, daß ich auf höheren Wunsch noch zwei Leute zu meiner Unterstützung mitgebracht habe. Und aus triftigen Gründen ist mir daran gelegen, daß er es auch in der Folge nicht erfährt. Sie werden also beide mit ganz besonderer Vorsicht auftreten und alles vermeiden, was den Argwohn der Leute erregen könnte. Sie, Schwarz, mögen noch ein paar Tage hier in Reichenberg bleiben, um so unauffällig als möglich Ihre Recherchen fortzusetzen. Ihnen aber — und er wandte sich dabei an den Vollbärtigen — möchte ich die Aufgabe übertragen, sich an den Förster Posta heranzumachen, und mir in kürzester Zeit ein Bild von dem Charakter des Mannes, von seinem Leumund, seinen Vorleben, seinen häuslichen Verhältnissen zu verschaffen und sich namentlich darüber zu orientieren, welcher Art seine Beziehungen zur gräflichen Familie sind. Es muß doch herauszubringen sein, ob zwischen seiner Tochter und dem verschwundenen Erbgrafen etwas wie eine Liebschaft bestanden hat. Irgend einen Mitwisser haben solche Verhältnisse immer, und ich weiß ja, mein lieber Krieger, daß Sie eine besondere Geschicklichkeit besitzen, sich das schrankenlose Vertrauen weiblicher Dienstboten zu gewinnen. Auch im Hause des Försters wird es hoffentlich nicht an einem solchen nützlichen Wesen fehlen.“

Der Angeredete lächelte geschmeichelt. Die Anspielung auf seine Erfolge bei dem schönen Geschlecht berührte ihn offenbar sehr angenehm. „„Werde natürlich mein möglichstes tun, Herr Leutnant! Wenn der Förster aber ein so rauhbeiniger Geselle ist, wie Sie ihn vorhin geschildert haben, wird es seine Schwierigkeiten haben, sich bei ihm einzuführen.“

„Stellen Sie sich ihm als Holzhändler vor, der in die Gegend gekommen ist, um einen geeigneten Platz für die Anlage einer Schneidemühle auszusuchen. Das gibt Ihnen Vorwand genug, allerlei Fragen an ihn zu richten und wiederholt bei ihm vorzusprechen. Vielleicht können Sie es sogar einrichten, daß er Sie über Nacht als Gast bei sich behält. Bei solcher Gelegenheit sieht und hört man mehr als bei zwanzig kurzen Besuchen.“

„Sehr wohl — ich hoffe, meine Sache zur Zufriedenheit zu machen. Wann wünschen der Herr Leutnant meinen Bericht zu empfangen?“

Ich will Sie nicht zu sehr drängen. Es ist früh genug, wenn wir uns in drei Tagen wieder hier treffen. Ich werde dann zu Pferde herüberkommen und den Gaul im „Goldenen Löwen“ einstellen. Ich erwarte, Sie beide um dieselbe Tageszeit wie heute hier im „Felsenkeller“ zu finden. Für das nächste Zusammentreffen werden wir dann allerdings, um nicht die Aufmerksamkeit der Leute zu erregen, einen anderen Ort verabreden müssen. Sollte sich inzwischen etwas ereignen, das mich nötigt, Ihnen neue Weisungen zukommen zu lassen, so weiß ich ja, wo dieselben Sie erreichen.“

(Fortsetzung folgt.)

vative Kabinett Balfour am Ruder, und das war ausgesprochen antideutsch. Es ist sehr wohl möglich, ja sogar höchst wahrscheinlich, daß König Eduard die Politik des Kabinetts Balfour gern vertrat, weil es die Politik war, die man gute Gründe hat als diejenige zu betrachten, welche seinen traditionellen Neigungen, seinen persönlichen Sym- und Antipathien und vielleicht auch seinen staatsmännischen Einsichten entspricht. Das hinderte aber nicht, daß er diese Politik aufgeben und mit möglichster Wahrung des Scheins in eine friedliche Richtung einschwenken mußte, als das liberale Kabinett Campbell-Bannerman ans Ruder kam. Dieses Kabinett ist nicht etwa deutschfreundlich, aber durchaus friedlich. Ob es hinsichtlich der internationalen Stellung Englands zu den anderen Mächten und insbesondere zu Deutschland andere Ansichten hat, als das vorangegangene konservative Kabinett, steht zwar keineswegs fest; aber Campbell-Bannerman liegt die Durchführung seines Programms innerer Reformen am Herzen, und darum kann er auswärtige Verwicklungen nicht brauchen.

Dem hat sich der König von England zu fügen. Aber zu glauben, daß König Eduard nun auf einmal — und zwar gerade zu genau der gleichen Zeit, wo er ein liberales Ministerium erhielt — von zärtlichen Gefühlen zu Deutschland und seinem kaiserlichen Neffen ergriffen worden wäre, hieße ihn unterschätzen. Es liegt gar kein Grund vor, anzunehmen, daß dieser bald 70jährige Mann, der weit von der Schwärmerei entfernt ist, seine Neigungen und Ansichten wechselt. Die Gewähr angenehmer Beziehungen zu England liegt also nicht in irgend welchen Monarchenbegegnungen, sondern hängt ab vom Bestande des liberalen Ministeriums in England.

Dagegen ist die Monarchenbegegnung ein Sympton der gebesserten Beziehungen, und das um so mehr, als Campbell-Bannerman und sein auswärtiger Minister, Lord Grey, dem König ihren Unterstaatssekretär Hardinge mitgegeben haben, zur Gewähr, daß kein offizielles Wort fallen darf, das nicht die vorherige Billigung des englischen Ministeriums erfahren hat. Unser Kaiser umgibt sich gar mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Aeußern, Herrn v. Tschirschky. Somit steht fest, daß politische Dinge verhandelt werden. Welche? Das steht dahin. Aber es wird das Programm der Besprechungen wahrscheinlich ziemlich übereinstimmen mit dem, das von offiziöser Seite durch den Berl. Lok.-Anz. mitzuteilen beliebt wird. Wir beschränken uns deshalb darauf, diese offiziöse Verlautbarung wiederzugeben:

Die Begegnung von Wilhelmshöhe ergänzt die Begegnung von Swinemünde im Sinne einer weiteren Beruhigung der politischen Verhältnisse. Daß sich an diese Begegnung das Zusammentreffen des Königs von England mit Kaiser Franz Josef, dem treuen Bundesgenossen unseres Kaisers, anschließen wird, erhöht die Bedeutung des Besuches in Wilhelmshöhe. Die Anwesenheit des Reichskanzlers wie des Sir Charles Hardinge weist auf die politische Bedeutung der Zusammenkunft hin. Ob aktuelle Fragen zur Besprechung kommen werden, ist schwer zu sagen; jedenfalls wird das Verhältnis zwischen Japan und Amerika kaum zu den Fragen gehören, die jetzt in Wilhelmshöhe besprochen werden dürften; denn auf deutscher wie auf englischer Seite weiß man sehr wohl, daß die Spannung zwischen diesen beiden Ländern nachgelassen hat, und daß man auf japanischer wie auf amerikanischer Seite gleich eifrig bemüht ist, einen Konflikt zu vermeiden. Auch die Marokkofrage wird schwerlich den Gegenstand von Besprechungen bilden; denn Frankreich hat in dieser Beziehung korrekte und loyale Zusicherungen gegeben und von deutscher Seite wird das Vorgehen der Franzosen und Spanier mit großer Ruhe betrachtet. Ueberall ist man davon überzeugt, daß Frankreich ebenso wie alle anderen Mächte sich auf dem Boden der Akte von Algeciras halten wird. Was die Lage auf dem Balkan betrifft, so herrscht im Hinblick auf die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei ebenso wie auf die inneren Verhältnisse in Serbien die Ueberzeugung vor, daß weder dort noch hier Ueberraschungen zu befürchten sind. Wenn also glücklicherweise auf dem Gebiete der großen Politik keine akuten Probleme vorliegen, so erscheint es um so erwünschter, daß der Prozeß der Beruhigung in den Beziehungen zwischen Deutschland und England, der schon Fortschritte aufzuweisen hat, im Interesse beider Völker und zum Wohle beider Völker und der Welt weitergeführt wird. Was wohlmeinende und erleuchtete Männer auf beiden Seiten des Kanals — Journalisten, Kaufleute, Vertreter kommunaler Körperschaften — begonnen haben, wird jetzt durch die Souveräne fortgesetzt werden, deren Begegnung zeigt, daß die (auch in der Vergangenheit wohl sehr übertriebene) Behauptung von persönlichen Gegensätzen zwischen den beiden Monarchen gegenwärtig nicht mehr zutrifft.

Der offiziöse Begrüßungsartikel der „Nordd. Allg. Ztg." besteht komplet aus inhaltslosen Redensarten.

Sommer-Theater.

Hamlet, Tragödie von Shakespeare. Des größten Dramatikers größte Tragödie an einer Sommerbühne zur Aufführung zu bringen, das ist ein sehr gefährliches Unternehmen. Mangel an szenischen Mitteln und Personal einerseits, die Temperatur andererseits stehen der Darstellung wie dem Genuß im Wege. Verübeln wollen wir es dem Benefizianten, Herrn Mehring, nicht, daß er sich dem Publikum einmal in einer der allerschwierigsten Rollen vorstellen wollte. Im Gegenteil macht es ihm und seinem Streben Ehre und stets wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken. So wuchs auch er gestern abend über das Maß seiner sonstigen Leistungen hinaus. Zugleich zeigte uns die Bewältigung dieser Riesenaufgabe neben dem Vielen, teilweise Glänzenden, das Herr Mehring zu einem jugendlichen Helden mitbringt, aber auch die Grenze seines Könnens. Nicht die absolute, denn wir zweifeln nicht, daß er noch einmal ein ganz vorzüglicher Hamlet wird. Was er jetzt schon sein nennt, sind: Ein prächtiges Organ, eine desgleichen Erscheinung, viel Temperament, Sinn für Humor und Sarkasmus. Somit ist ein großer Teil des Dänenprinzen vorhanden. Es fehlt ihm noch die Prägnanz in der Darlegung der Gedanken, die manchmal zu rhetorisch erklangen, und der Kontrast hinsichtlich des Stimmungswechsels. Also Dinge, die sich bei zunehmender Reife entwickeln werden. Und dann möge er eins der wichtigsten künstlerischen Steigerungsmittel nicht vergessen, möge er die Pause fleißig studieren. Genug aber der Ausstellungen! In freudiger Anerkennung dessen, was er bot, wollen wir ihm ein lebhaftes Bravo zurufen und ihm wünschen, daß er bald die reine Höhe der Kunst erreiche. Warmer Beifall und Blumenspenden bewiesen ihm, daß er sich allseitige Sympathien beim Publikum errang.

Neben dieser gewaltigen Rolle erschienen die anderen fast wie Chargen, allerdings bedeutendster Art. Die Ophelia, eine der lieblichsten Mädchenblüten, gelangte durch Frl. Sarno zu glaubhafter Wiedergabe. Rührend und erschütternd war ihre Wahnsinnsszene. Herr Noséda stellte ohne jede Uebertreibung einen trefflichen Polonius hin. Die Wichtigtuerei des geschwätzigen Alten kam ergötzlich zum Ausdruck. Der König ward durch Herrn Telefy gut angelegt, wenngleich das Heuchlerische dieses widerwärtigen Charakters schärfer hervorgekehrt sein konnte. Seine Gebetsszene konnte stärkere Accente vertragen, sonst waren Haltung und Maske vorzüglich. Recht gut, doch etwas matt erschien die Königin des Frl. Edecke, die Herren Pattky und Roth waren als Rosenkranz und Güldenstern zwei hübsch gezeichnete Schranzen. Herr Habel als Horatio gab der etwas undankbaren Figur warme Töne, Herr Lüttjohann zeigte uns als Laertes starkes Temperament und Hingabe. Herr Rehder sprach den Geist des alten Hamlet verständlich, klar und hoheitsvoll. Als Schauspieler deklamierte er trefflich.

In Anschauung des Gesamteindruckes will es uns scheinen, als würde man dem Geiste Shakespeares nicht ganz gerecht. Wir erlebten an unserem Sommertheater bereits hervorragende Leistungen auf dem Gebiete des modernen Schau- und Lustspiels. Wir besitzen bedeutende Talente unter den Darstellern, die von scharfer Beobachtung, virtuoser Wiedergabe und glänzender Verwandlungskunst Zeugnis ablegten. Wir dürfen es nun wohl sagen und im Interesse der Schauspielkunst wie der Schauspieler selber klarstellen, daß das geistige Niveau heutzutage nicht allzu hoch erscheint. Eine weitere Ausbildung in literarischer, ästhetischer und philosophischer Hinsicht seitens der Mimen würde sicher auch der dramatischen Produktion zugute kommen, würde aber vor allen Dingen die klassischen Meisterwerke häufiger auf das Repertoir bringen. Ganz davon zu schweigen, daß der Schauspielerstand dadurch so eingeschätzt würde, wie es ihm von Rechtens wegen zukommt. Möge jeder Darsteller sich sagen: Künstlertum ist Geistesgröße. Haben wir das letztere im ersteren, dann haben wir auch wieder unsern Shakespeare, unsern Goethe und Schiller, deren besseres Teil uns abhanden gekommen ist.

A. W.

Detmold, 14. August.

Vom marokkanischen Abenteuer

ist heute wenig zu melden. Eine Depesche aus Paris bestätigt die Absicht der französischen Regierung, keine weiteren Truppen nach Marokko zu senden. Der „Matin" schreibt, Minister Pichon habe sich zu einem seiner Mitarbeiter geäußert: daß Frankreich keinerlei weitere Truppen nach Marokko senden und sich darauf beschränken werde, mit den vorhandenen Truppen die Ruhe und Ordnung wiederherzustellen. Frankreich habe keinerlei Eroberungsgelüste und will seine Mission, die Polizei in Marokko zu organisieren, nicht zu anderen Zwecken ausnutzen. Europa billigt unser Vorgehen.

Trotzdem steht es fest, daß General Drude eine Verstärkung von 3—4000 Mann verlangt hat, und daß in Toulon an der Ausrüstung weiterer Schiffe emsig gearbeitet wird. Für alle Fälle, natürlich! Aber die Fälle werden kommen.

Daß im übrigen die schlimmen Vorgänge in Casablanca durch das übereilte Handeln der Franzosen hervorgerufen worden sind, darf man jetzt als feststehend betrachten. Die hierauf bezüglichen englischen Meldungen werden jetzt vom Tangerer Korrespondent der „Köln. Ztg.", der an Bord des deutschen Dampfers „Arkadia" in Casablanca eintraf, bestätigt. Einstimmig wird dem Vorgehen des Kommandanten des Kreuzers „Galilée", der ohne Notwendigkeit mit schwachen Truppen eine Landung vor dem Eintreffen des Geschwaders vornahm und dadurch die Plünderungen und die Ermordung zahlreicher Juden und Araber verursachte, die Schuld an dem Verlust von Leben und Eigentum zugeschrieben. Für den entstandenen Schaden, an dem alle Deutschen, deren Mehrzahl nichts gerettet hat, stark beteiligt sind, ist Frankreich verantwortlich. Daß nicht die Niedermetzelung aller Europäer zu beklagen war, ist namentlich dem Verweser des deutschen Konsulats, der vom britischen Konsul unterstützt wurde, zu verdanken. Beide verhinderten den sehr jugendlichen französischen Konsulatsverweser Neuville durch ihre Vorstellungen, bei Beginn der Wirren, als die Stadt voll von Arabern war, die lächerliche Zahl von 30 Mann landen zu lassen. Auch die Angabe des französischen Geschäftsträgers, daß der Pascha die Landung der Truppen gehindert habe, ist nicht zutreffend.

In Casablanca haben die allwöchentlichen mohammedanischen Gebetsübungen stattgefunden, die die Eingeborenen in günstiger Weise beeinflußt haben. Auf dem Gouverneurspalast war die französische Flagge gehißt. Hierfür und für den französischen Schutz hat Mulay Amin seinen Dank ausgesprochen.

In Mafagan soll die Lage wieder gefahrdrohend sein. Stämme aus der Umgegend sind vor die Stadt gezogen und machen Miene zu plündern. Sie verlangen Geld. Den in Mafagan ansässigen Europäern wird nicht erlaubt, sich auf die im Hafen befindlichen Handelsschiffe zu begeben, weil die Mauren fürchten, daß dann sogleich die Kanonade losgeht. Man behält sie also als Gefangene.

Mac Lean, der Gefangene des Rais Uli, scheint nun wirklich frei zu sein. Aus Tanger meldet man, daß er sich bereits auf dem Wege nach der Hauptstadt Fes zum Sultan befindet. Was Rais Uli bewogen hat, ihn frei zu lassen, ist nicht bekannt geworden.

Tanger, 13. Aug. Das Transportschiff „Oasis", welches Truppen aus Algier und Oran brachte, ist in Casablanca eingetroffen. Es bestätigt sich, daß der Gouverneur von Casablanca seines Amtes entsetzt worden ist und an Bord des Panzerkreuzers „Gloire" gefangen gehalten wird.

Paris, 13. Aug. Anlaß zur Verhaftung des franzosenfeindlichen Gouverneurs von Casablanca war, daß ein französischer Kaufmann Mercier ihn als Begünstiger der Plünderungen angab. Auch gegen Driß Tilali, den marokkanischen Zollchef von Casablanca, sind die französischen Kaufleute erbittert und verlangen dessen Bestrafung, angeblich mit Zustimmung von Tilalis eigener Frau, einer Europäerin. Am Casablancaer Rabattore dauern die Hinrichtungen von bei Plünderungen ertappten Marokkanern fort. Die französischen Truppen mußten wegen der Hungersnot schon ihre Konserven angreifen.

Eine schöne Geschichte aus dem heiligen Rußland.

Wir haben sie schon vorgestern in einer Depesche unter den Letzten Nachrichten angedeutet. In drei Jahren haben die Beamten einer entlegenen Eisenbahn weit über 20 Millionen Mark unterschlagen. Jetzt bringt die „Russ. Korrespond." einen ausführlichen Bericht. Er ist einfach „gottvoll":

Eben ist der Hauptinspektor der Eisenbahnen, A. N. Gorakow, aus Irkutsk zurückgekehrt, der zur Untersuchung der riesigen Veruntreuungen auf der Transbaikalbahn abgesandt war. Die Veruntreuungen haben in den Jahren 1904—1907 stattgefunden. Es wurden Waren mit gefälschten Frachtdokumenten oder ganz ohne Dokumente ausgeliefert; angekommene und richtig gelieferte Frachten wurden als nicht eingetroffen oder unterwegs in Verlust geraten angegeben, und es wurde für sie, trotzdem sie ordnungsmäßig abgeliefert waren, Schadenersatz geleistet. Auf ein und denselben Frachtbrief wurden Waren als mehrere mal expediert ausgegeben und wieder Schadenersatz vergütet.

Die von den Empfängern betrügerisch erhobenen Zahlungen eigneten sich die Angestellten der Bahn an. Ferner wurden Waren einfach, statt sie abzuliefern, verkauft und den Empfängern erklärt, die Waren seien verloren gegangen oder noch nicht angekommen. Häufig wurde in den Frachtbriefen ein niedrigeres Gewicht angegeben, als das beförderte Gut tatsächlich aufwies. Die Absender und Empfänger verlangten Schadenersatz, und die Bahn zahlte auf gefälschte Dokumente die Summen, durch die das erdichtete Mindergewicht ausbezahlt wurde.

Schließlich kam es so weit, daß die Bahn weder Geld noch Kredit besaß, da durch die Befriedigung der Reklamationen ihre sämtlichen Mittel erschöpft waren. Für die Kassen der Transbaikaleisenbahn mußte infolge all dieser Schwindeleien das Eisenbahnministerium 7 Millionen anweisen. Wie groß die Summe der Veruntreuungen ist, wird sich überhaupt nicht ganz genau bestimmen lassen; denn mit ein und demselben Frachtbriefe wurden Güter mehrere Male befördert, und es läßt sich natürlich nicht feststellen, wieviel mal.

Die nachweisbaren Verluste des Fiskus belaufen sich bereits nach dem jetzigen Stande der Untersuchungen auf 10 Millionen Rubel.

Auf den Bahnhöfen fand die Kommission Güter, die schon vor zwei Jahren eingetroffen und ausgepackt waren und noch so dalagen. Augenscheinlich hatten die Empfänger bereits ihren ganzen Schadenersatz für angeblich abhanden gekommenes Gut erhalten, und die Beamten aller Rangklassen, die aus den Unterschlagungen sich bereicherten, betrachteten die liegenden Güter als ihr persönliches Eigentum. Mit diesen aufgefundenen Waren kann der Fiskus wenig mehr anfangen, da sie meist verdorben sind.

Der Chef der Transbaikalbahn hatte keine Ahnung, daß fast sämtliche seiner Untergebenen sich zu einer einzigen großen Gaunerbande organisiert hatten. Als der Staatsanwalt erschien, um die 3000 Akten zu versiegeln, versuchte dieser ahnungslose Chef, Herr A. Swentitzki, sich einem solchen Ansinnen zu widersetzen und versicherte, daß auf der Bahn alles in bester Ordnung sei.

Ganz zufällig fiel der Kommission ein Paket mit Dokumenten in die Hände, welche die Chefs der Bahnverwaltung schwer kompromittieren. Ein Polizist bemerkte ein Paket mit Papieren auf dem Flusse Angara schwimmen, fischte es heraus und lieferte es seinem Vorgesetzten ab. In diesem Paket waren Anzeigen revidierender Beamter über verlorene Güter und ähnliche Vorgänge. Die Papiere waren augenscheinlich ins Wasser geworfen worden, um sie den Augen der Kommission zu entziehen. Außer den Bahnbeamten ist eine ganze Reihe von örtlichen Kaufleuten in den Riesenskandal verwickelt, die mit den Beamten übereingekommen waren, daß sie, obwohl sie ihre Frachten tatsächlich erhielten, trotzdem noch auf Schadenersatz klagten. Von der Bahn erhielten sie dann für ihre angeblichen Schäden reichen Ersatz und teilten die Beute mit den Beamten. Die Untersuchungskommission mußte unter den schwierigsten Bedingungen arbeiten. Die schuldigen Beamten bereiteten ihrer Untersuchung große Hindernisse.

Der Hau-Roman

ist immer noch die Sensation des Tages, obwohl man heute nicht mehr die ebenso kühne wie greuliche Kombination aufrecht erhält, daß das schöngeistige und schönhaarige Fräulein Olga Molitor die mutmaßliche Mörderin ihrer Mutter sei. Mit Recht hat der besonnenere Teil der Presse sich darüber entrüstet, daß man so furchtbare Anklagen gegen eine Frau richtet, ohne sie beweisen zu können. Wie bei allen Sensationsfällen, häufen sich die falschen Nachrichten. Gestern wurde mit vielen Einzelnen als ganz bestimmt gemeldet, daß Hau's Verteidiger, Dr. Dietz, Strafantrag gegen Olga Molitor wegen Körperverletzung mit tötlichem Ausgange, wegen Meineids obendrein, gestellt habe; heute wird's widerrufen, „doch", lautet eine Meldung, „behält sich Dr. Dietz weitere Schritte in dieser Hinsicht vor".

Dr. Dietz hat gestern den ersten Teil seiner umfangreichen Revisionsschrift dem Karlsruher Landgerichte zur Weitergabe an das Reichsgericht eingereicht. Den Rest der Schrift hofft er im Laufe dieser Woche fertig zu stellen. Die Revision enthält fünf Punkte, in denen Verstöße gegen die Strafprozeßordnung im Laufe der Verhandlung vorgekommen sind. Die Verteidigung stützt sich auf die rein formelle Seite.

Die Familie Molitor hat sich entschlossen, gegen die Verbreiter gewisser Nachrichten, die Freitag und Sonnabend in einem Teil der Presse gebracht wurden, strafrechtliche Verfolgung einzuleiten.

Der Korrespondent der „N. Fr. Pr." in Pontresina hatte ein Gespräch mit Olga Molitor und deren Schwager, dem Oberleutnant Bachelin. Oberleutnant Bachelin sagte, Olga wäre eine treue, fürsorgliche Tochter, der Liebling der Mutter, gewesen; es sei unbegreiflich, wie man einen Mordverdacht gegen sie aussprechen könne. Olga Molitor sagte: Ich habe nie einen Revolver besessen; ich hatte stets Angst vor einer Schußwaffe. Am 6. November holte mich die Mutter in einem benachbarten Familienhause, wohin ich gewiß keinen Revolver mitgenommen hätte, vom Tee ab, damit ich sie zum Postamt begleite. Zwischen mir und Hau bestanden keine wie immer gearteten Beziehungen; wir duzten uns nicht einmal, und meine Mutter und ich redeten ihn Mister Hau an. In Paris war ich im Variété nicht mit ihm allein, sondern in Begleitung meiner Schwester. Meine Schwester übergab Dr. Dietz ein Fläschchen mit Opium für Hau, weil sie in ihm den Mörder ihrer Mutter erblickte. Der Korrespondent fügt hinzu, daß das Verhältnis der Familie Molitor zu Hau darum so kühl gewesen sei, weil Hau seine Frau auf dem Wege der Entführung erobert hatte. Der Korrespondent konnte dies aus Aeußerungen des Oberleutnants entnehmen. Olga Molitor reist heute nach Baden-Baden zu ihrem Rechtsanwalt.

Weiter melden noch Berliner Blätter zu der Angelegenheit: Rechtsanwalt Schäfer-Baden-Baden, der Rechtsbeistand der Familie Molitor, hat seiner Erklärung noch folgendes hinzuzufügen: „Die Ueberzeugung der Olga Molitor, daß Hau der Täter gewesen sei, begründet sich nicht auf ihre Wahrnehmung am Orte der Tat, sondern auf die ihr bekannten Familienverhältnisse". Demgegenüber muß aber festgestellt werden, daß Olga mehr als einmal vom Vorsitzenden gefragt worden ist, ob sie den Täter gesehen habe, welche Frage sie mit einem entschiedenen Nein beantwortete. Man wird sich erinnern, daß von der Familie Molitor allein Olga es war, die sagte, Hau sei nicht der Täter.

Der neue Zeuge, von dem wir gestern unter den Letzten Nachrichten berichteten, ein Angestellter der „Allgem. Fleischerzeitung", der auf der Eisenbahn einen Mann mit angeklebtem Bart in Begleitung eines Mannes mit grauem Bart getroffen haben will, von welchen jener Hau, dieser Lindenau gewesen sein soll, fügt seiner Darstellung folgende kühne Kombination hinzu: „Beide seien auf dem Wege nach Baden-Baden gewesen, Hau habe den Lindenau zum Morde gedungen, erst ihm das Opfer gezeigt und sei dann nach der Lichtentaler Allee zu gelaufen (vergl. Bekundung des Frl. Eisele), ehe der tötliche Schuß fiel".

Nachdem die Gegenüberstellung des Lindenau und der Freifrau von Reitzenstein ergeben hat, daß Lindenau nicht der „Mann mit dem grauen Bart" und nicht „der Oesterreicher" ist, den Frau von Reitzenstein vor der Mordtat öfters in Baden-Baden gesehen hat und der seit der Mordtat spurlos verschwunden war, bemüht sich die Kriminalbehörde, diesen beiden, die aber auch vielleicht nur eine Person sind (vielleicht aber auch keine?) auf die Spur zu kommen. Das hatte sie aber auch schon früher getan, jedoch ohne jeden Erfolg. Ist kein Sherlock Holmes da?

Die Staatsanwaltschaft erläßt eine Bekanntmachung, in der alle Personen, die über Lindenaus Aufenthalt am 6. November Auskunft erteilen können, um Mitteilung gebeten werden.

Wie ferner ein Telegramm aus Baden-Baden meldet, hat das Dienstmädchen der Familie Molitor bei ihrer gestrigen Vernehmung ausgesagt, sie könne sich genau erinnern, daß Olga Molitor an dem Mordtage die Villa erst zwischen 3 und 3½ Uhr verlassen habe. Wie erinnerlich sein wird, war behauptet worden, Olga Molitor sei bereits um 2 Uhr von Hause fortgegangen; hieran war bekanntlich die Verdächtigung geknüpft worden, daß sie mit ihrem Schwager Hau vor dem Morde zusammengetroffen sei.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Detmold, 14. August.

Abg. Spahn über unsere Flottenausgaben.

Gelegentlich einer am Sonntag in Rheinbach abgehaltenen Versammlung von Mitgliedern der Zentrumspartei ließ sich der Zentrumsführer Abg. Spahn über unsere Flottenpolitik in folgender bemerkenswerten Weise aus:

„Unser Flottenbauplan ist gesetzlich festgelegt. Das kann aber nicht verhindern, daß mit der Beibehaltung der Zahl der Schiffe in der Art des Baues der einzelnen Schiffe und in der Berechnung der Lebensdauer auf Grund der bei den anderen Staaten gemachten Erfahrungen Aenderungen vorgenommen werden. Wir dürfen die Augen nicht verschließen vor der Gefechtsstärke, welche andere Staaten ihren Schiffen geben. Man konnte eine Zeit lang zweifelhaft sein, was für die Taktik in der Seeschlacht wichtiger sei, die größere Geschwindigkeit der Schiffe oder ihre größere Gefechtsstärke. Bei den heutigen Wirkungen der Artillerie hat das an Gefechtsstärke dem gegnerischen Schiff nachstehende Linienschiff für die Schlacht selbst dann verminderten Wert, wenn es ihm an Geschwindigkeit überlegen ist, denn es wird zusammengeschossen, bevor es noch an den Feind herankommt. Die Gefechtsstärke der Schiffe erfordert ein großes Deplacement, weil nur dadurch die Tragfähigkeit der schweren Geschütze, die Ruhe ihrer Bedienung gewährleistet wird."

Für die neuen Schiffe muß ein großes Deplacement und eine Armierung mit den schwersten Schiffskanonen gewählt werden. Das vergrößerte Deplacement erfordert dann eine Erhöhung der Zahl der Schiffsbesatzung, welche allerdings nicht erheblich sein wird.

Folgen wir dem Vorgang der anderen Staaten, so müssen wir auch die Lebensdauer der Linienschiffe von 25 auf 20 Jahre herabsetzen, was zu einer Beschleunigung der Ersatzbauten und dadurch zu einer weiteren Erhöhung der Kosten führt. Tritt unsere Flotte in Aktion, so ist das Aktionsgebiet nicht die Ostsee, sondern die Nordsee. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit zur Erweiterung unserer Seeanlagen in der Nordsee und in der Elbe.

Alles in allem wird keine Ueberschätzung in der Annahme liegen, daß unsere Flotte eine jährliche Mehrausgabe von 40 Millionen Mark erfordert."

Deutscher Arbeiterkongreß.

Der Ausschuß des Deutschen Arbeiterkongresses beruft diesen zum 20., 21 und 22. Oktober nach Berlin ein. Zu ihm sind außer den Verbänden, die an dem Frankfurter Kongreß (1903) teilgenommen haben, alle diejenigen Verbindungen der Arbeiter, Arbeiterinnen, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten eingeladen, die auf dem Boden christlicher Weltanschauung und nationaler Gesinnung stehen, gewerkschaftliche Grundsätze anerkennen und eine Fortführung der sozialen Reform anstreben. Zur Beratung stehen u. a.: Die Sonntagsruhe, Arbeiterschutz in der gesundheitsschädlichen und schweren Industrie, gesetzliche Regelung der Arbeitszeit, die Arbeiterinnenfrage.

Das Ende der Unruhen in Kamerun.

Berlin, 12. August. Nach einem soeben aus Buea (Kamerun) eingegangenen Telegramm hat der Resident in Garua, Oberleutnant Trümpell, über die Bewegung in Adamaua an den Gouverneur in Buea die weitere Meldung erstattet, daß der flüchtige Mullah Mahdi in Lossonere durch den Lamide von Garua gefangen genommen und daß sechs Jauros (Dorfschulzen) wegen ihrer Beteiligung an den Unruhen hingerichtet worden sind. Oberleutnant Trümpell hält damit die Affäre für erledigt.

Britisches Reich.

Die Belfaster Revolte.

Das scheinbar ausgetretene Feuer des Aufruhrs in Belfast glimmt wieder empor; aber es scheint, daß die neue Auflage der Unruhen nicht so sehr den Charakter eines Lohn- und Brotkampfes, als vielmehr den eines Pöbelerzesses hat. — Der Mob verletzte erst einen Polizei-Wachtmeister durch Steinwürfe lebensgefährlich und griff alsdann eine Kaserne an. Die Truppen rückten aus. Der Bürgermeister ließ die Aufruhrakte verlesen, aber der Pöbel benahm sich weiter so ungebärdig, daß die Soldaten von der Waffe Gebrauch machen mußten. Dabei wurde einer der Exzedenten durch einen Schuß ins Herz auf der Stelle getötet, ein anderer tödlich verwundet. Ungeheure Erregung herrscht in der Stadt.

Belfast, 13 August. Die Unruhen haben gegen Mitternacht aufgehört. Die Krankenhäuser sind voll; es sollen mehrere hundert Personen verwundet worden sein. Viele Soldaten und Polizeibeamte sind durch Steinwürfe schwer verletzt worden.

Aus dem Fürstentum Lippe und Umgegend.

Detmold, 14. August.

— **Unser Fürstenpaar** stattet heute dem Fürstlichen Hofe in Bückeburg einen Besuch ab und kehrt morgen von dort zurück. — Wie verlautet, wird am 20. August das Fürstenpaar von Schaumburg-Lippe einen Gegenbesuch machen.

— **Kirchenbau.** Heute vor zwei Jahren wurde der Grundstein der reformierten Kirche gelegt. Der Bau der Kirche ist jetzt soweit vorgeschritten, daß noch diesen Herbst die Einweihung stattfindet.

— **Die jährliche Sonntagsschul-Feier** der lutherischen Gemeinde wird heute auf dem Falkenkruge begangen. Die reformierte Gemeinde feiert ihr Sonntagsschulfest am Mittwoch nächster Woche auf dem Falkenkruge. Sammelpunkt ist der Marktplatz um 2 Uhr.

— **Aus Anlaß der heutigen Wiederkehr des Tages von Colombey,** der unserem Regiment so reiche Ehren einbrachte, haben die militärischen Gebäude geflaggt.

— **Die Schmückung der Kriegergräber auf den** Schlachtfeldern um Metz wird auch in diesem Jahre von dem deutschen Turnverein in Metz, wie schon seit langen Jahren, vorgenommen. Heute werden die für die Gräber auf dem Schlachtfelde von Colombey eingegangenen Kränze verteilt, ebenso werden die Denkmäler geschmückt. Die Einweihung des Denkmals für das 7. westfälische Jägerbataillon findet heute statt.

— **Kriegerwaisenhäuser.** Wir wollen es nicht unterlassen, noch einmal darauf hinzuweisen, daß morgen nachmittag, um 5 Uhr beginnend, in den Anlagen des Falkenkruges das von der Kriegerfechtschule 3028 veranstaltete, zum Besten der unter dem Protektorat Ihrer Majestät der Kaiserin stehenden Kriegerwaisenhäuser bestimmte Instrumentalkonzert abgehalten wird. Nach allem, was wir davon gehört haben, verspricht der Besuch ein recht reger zu werden. Es ist denn auch seitens der Veranstalter und des Wirtes dafür Sorge getragen, daß der Restaurationsgarten des Falkenkruges voll und ganz ausgenutzt ist, sodaß selbst später eintreffende Gäste noch Plätze vorfinden werden. Leider ist es nicht möglich, das ganze Programm zum Abdruck zu bringen. Von den 16 zur Ausführung gelangenden Musikstücken wollen wir nur hervorheben, die Ouvertüre zur Oper Tannhäuser; Triumphmarsch; Hymne, Königsgebet und Finale a. d. Oper Rienzi; Berg op Zoom, niederländisches Kriegslied; Große Phantasie aus der Oper „Die Walküre"; Mondnacht auf der Alster; Ungarische Rhapsodie usw. Zum Schluß kommt auch, weil vielfach gewünscht, indessen nicht im Programm enthalten, das große Schlachtenpotpourri zum Vortrag. Auf die Beleuchtung des Gartens während der Dunkelheit haben wir schon früher hingewiesen. Der Vorverkauf der Billetts in den Buch- und Zigarren-Handlungen wird am Donnerstag nachmittag um 3 Uhr geschlossen.

— **Sommertheater.** Heute, Mittwoch, den 14. August, gelangt „Elga", dies mächtig wirkende Schauspiel von Gerhart Hauptmann, zur Darstellung. Was dieser Vorstellung einen besonderen Reiz verleiht, ist das Gastspiel des ersten Helden und Liebhabers Herrn Theo Becker vom Stadttheater in Köln. Die Rolle des Grafen Starschenski gelangt durch Herrn Becker zu großartiger Wirkung, und in unseren heimischen Künstlern findet der Gast gewiß die wirksamste Unterstützung. Freitag gelangt Goethe's „Iphigenie auf Tauris" mit Herrn Becker als Orest zur Aufführung.

— **Preissteigerung von Milch und Butter.** Die Milch- und Butterproduzenten Detmolds und Umgegend sehen sich infolge der seit Jahren gestiegenen Milchvieh-, Futtermittelpreise und Löhne veranlaßt, vom Donnerstag, 15. August ab, den Preis für 1 Liter Vollmilch auf 18 Pf., für 1 Pfund Butter auf 1,35 Mk. festzulegen. — Die Preissteigerung der Butter dürfte jedenfalls einen höheren Konsum der Magarine- und Pflanzenbutter im Gefolge haben, da es besonders der weniger bemittelten Bevölkerungsklasse schwer fallen wird, diese Erhöhung zu zahlen.

— **Gaskoks billiger!** Die Gasanstalt gibt bei Bestellungen bis zum 1. Oktober jetzt den Gaskoks um 10 Pfg. billiger ab. Der Zentner, der bisher 95 Pfg. kostete, wird, wenn die Bestellung jetzt erfolgt, für 85 Pfg. abgegeben. Für die Zubringung bis zum Keller werden 10 Pfg. extra berechnet.

— **Ein Wohltätigkeitskonzert** findet am Dienstag, 20 Aug. d. J., 4½ Uhr nachmittags, auf Johannaberg statt. Dasselbe ist zum Besten des Militär-Hilfsvereins und wird ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Bülow von Dennewitz (6. Westf.) Nr. 55, unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Hubert. Eintritt 50 Pfg. Elektrische Wagen zur Hin- und Rückfahrt sind bereitgestellt. Hinfahrt 3.52, 4.07, 4.22 Uhr nachmittags vom Marktplatz aus.

— **Der Gesangverein „Frohsinn"** gedenkt auch im kommenden Herbst wieder ein Konzert im Hoftheater zu veranstalten, bei welchem ein größeres Musikwerk zur Aufführung kommen soll. Das zuletzt veranstaltete Konzert brachte bekanntlich einen Teil der Frithjof-Sage und fand allgemeinen Beifall. Besonders gut sprach das Sopran-Solo „Noch sind die Tage der Rosen" mit Männerchor-Begleitung an.

— **Die „Traube"** (Fetting) geht am 1. Oktober d. J. durch Verpachtung in die Hände des Herrn Stukenker[illegible]igen Pächter des Hotels „Zur Post" in Horn, über.

— **Die Nachricht über den Vandalismus im Teutoburger Walde** können wir heute dahin ergänzen, daß es nicht nur die Orientierungstafeln sind, die zertrümmert werden, sondern auch die Bänke, die für Erholungsbedürftige an einzelnen Stellen im Walde aufgestellt sind. So sind z. B. in den letzten Tagen der Vorwoche die Bänke im Heidental, oberhalb der Steine und die oberhalb Hangstein bei Berlebeck total zertrümmert worden. Die Taten müssen am Donnerstag oder Freitag voriger Woche erfolgt sein, da die hier benannten Bänke am Mittwoch noch unbeschädigt waren. Es wäre zu wünschen, wenn die Täter einmal abgefaßt würden. Eine gehörige Tracht Prügel wäre bei diesen Burschen sehr am Platze.

— **Vom Hause entfernt** hat sich am Sonnabend der 12jährige Hans Lückert, Krummestraße 26 hier. Der Vater des Knaben bittet diejenigen, die über dessen Verbleib etwas wissen, ihm umgehend Mitteilung zu machen. Etwaige Auslagen werden ersetzt. Der Knabe trug graue Hose, blaue Bluse, Strohhut und Schnürschuhe.

— **An den Bahnübergängen der Streck. Altenbeken—Herford** sind in letzter Zeit folgende Veränderungen getroffen: Eine Glocke ist an den bezeichneten Punkte angebracht, die der Wärter abends und nachts, wenn von den Führern von Gespannen nicht gesehen wird, daß die Schranke geschlossen ist, zu läuten hat. Die Schilder tragen nun folgende Aufschrift: „Halt, wenn die Schranke geschlossen ist oder die Glocke der Schranke ertönt."

— **Die Teilnehmer am Nähmaschinen-Interessenten-Tage in Bielefeld,** annähernd 100 Personen, statteten gestern dem Hermannsdenkmal und Detmold einen Besuch ab. Eine Anzahl Automobile, die von der Firma Dürkopp & Co. den Teilnehmern zur Verfügung gestellt wurden, brachte die Gäste zum Denkmal, sodaß von morgens bis nachmittags ein nahezu ununterbrochener Verkehr der Kraftfahrzeuge auf dem Wege herrschte. Abends fanden sich die Teilnehmer an der Fahrt, Damen und Herren, in Detmold ein und kehrten mit den Abendzügen in ihre Heimat zurück.

Lemgo.

— **Der Assistenzarzt K.**, der seit einigen Wochen auf der Heilanstalt Lindenhaus beschäftigt war, ist nach der „L. Post" gestern etwas plötzlich von hier abgereist. Er hat den Staub Lemgos von seinen Füßen geschüttelt, nachdem er sich in seinem Glauben, daß es sich hier auf Kosten anderer Leute gut leben lasse, getäuscht sah. Die Geschäftsleute, denen er großmütig sein Vertrauen schenkte, sehen mit großen Augen hinter ihm her und warten auf Antwort.

Lage.

— **Eine arge Täuschung** wurde hier gestern morgen einem Diebe zuteil. Eine Milchverkäuferin hatte einige Zeugproben aus einem Konfektionsgeschäfte geholt und diese in ihrem am Markt stehenden Milchkarren untergebracht. Als sie indeß ihrer Beschäftigung nachging und dann nach ihrem Pakete sah, war es schon verschwunden. Der Dieb, der sicher Wertvolleres erwartet, ist leider nicht erkannt worden.

Salzuflen.

— **Konzert.** Am Donnerstag, den 15. August, abends ½9 Uhr, veranstaltet der reformierte Kirchenchor in der reform. Kirche ein Konzert, dessen Ertrag den durch Hagel Geschädigten in Horn und Umgegend zugute kommen soll. Der Dirigent der Kurkapelle, Herr K. Maull, hat seine Kraft gütigst zur Verfügung gestellt. Der Eintrittspreis beträgt nur 30 Pfg., doch ist natürlich der Wohltätigkeit keine Schranke gesetzt. Das Programm ist im Kurpark an der schwarzen Tafel angeschlagen.

Blomberg.

— **Erntewetter.** Endlich hat sich langersehntes gutes Wetter eingestellt, welches zur Ernte unbedingt erforderlich ist; hoffentlich wird es nun einige Wochen so bleiben, damit die Ernte gut eingebracht werden kann. Auch in unserem Städtchen herrscht jetzt überall reges Leben und Treiben, besonders vor dem Heutore, unter dem Dreschschuppen, wo seit heute mittag einige Dreschmaschinen in vollem Ganae und viele fleißige Hände beschäftigt sind.

Horn.

— **Die Beleuchtung der Straßen unserer Stadt** läßt noch immer viel zu wünschen übrig. Besonders wird dies auf dem Wege nach dem Bahnhof empfunden, auf welchem auch nicht eine einzige Laterne brennt, wenn Vollmondschein im Kalender steht und der Abend und die Nacht stockfinster sind. Angebracht wäre, daß wenigstens auf der Ecke, wo der Weg nach dem Bahnhof abzweigt, ständig eine Laterne brennt, auch wenn der Kalender, wenn eine mondhelle Nacht prophezeit hat. Ueberhaupt genügt die Beleuchtung der Stadt mit Petroleumlampen nicht mehr. Mehr Licht!

Barntrup.

— **Eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung** findet heute abend nach Beendigung einer vertraulichen Sitzung statt. Tagesordnung der öffentlichen Sitzung: 1. Wasserleitung zum Bahnhofe betreffend 2. Abgabe eines Platzes auf der Eichelbache an den Dreschmaschinenbesitzer Kaufmann.

Schwalenberg.

— **Hoher Besuch.** Montag nachmittag weilte unser Fürstenpaar mit hohen Verwandten hier 2 Stunden zur Besichtigung von Burg und Stadt. Gegen 3¼ Uhr trafen Ihre Hoheit die Fürstin und Ihre Durchlaucht Prinzessin Friedrich (aus Cassel) mit dem Wagen ein und fuhren zur Burg. Seine Durchlaucht der Fürst und die Prinzessinnen Adelheid und Marie, welche kurz darauf im Automobil ankamen, begaben sich zu Fuß auf den Burgberg. Die Burg als der Stammsitz des Biesterfelder Hauses wurde eingehend besichtigt und dann ein Rundgang durch die Stadt gemacht und das Rathaus, die übrigen vielfach wiederhergestellten alten Fachwerkhäuser, sowie auch die Kirche besichtigt. Im Rathaus wurden von Herrn Bürgermeister Wischnof die Zeichnungen zu dem kunstgerechten Anbau an das Rathaus vorgelegt, welche seitens der Herren Baurat Meyer und Gebrüder Dauber-Marburg angefertigt sind, die auch den bereits in Angriff genommenen Bau leiten. Nachdem noch in der Pfarre der Familie des Herrn Pastor Zeiß ein Besuch abgestattet war, wurde die Rückfahrt nach Schieder angetreten.

Amt Lage.

Hörste, 13. August. In der am 11. August stattgefundenen Kriegerversammlung wurde u. a. beschlossen, in diesem Jahre den Tag von Sedan zu feiern und zwar am Sonntag, den 1. September, bei Gastwirt Niemeier durch Preisschießen, Konzert und Ball. Es sollen auch Nichtmitglieder teilnehmen können.

Amt Schötmar.

Schötmar, 13. August. Der hier erst kürzlich neu ins Leben gerufene Verein für Tierschutz und Geflügelzucht hielt am Montagabend im Vereinslokale „Tivoli" eine gut besuchte Versammlung ab. Auf der Tagesordnung standen: 1) Wahl des Vorstandes, 2) Beratung der Statuten. In den Vorstand wurden gewählt die Herren Uhrmacher Ernst Kleeböhmer als erster und Lehrer Brune-Wülfer als zweiter Vorsitzender; zu Schriftführern Buchhalter Schreiber als erster und Werkmeister Riese als zweiter Schriftführer. Kassierer: Friseur Hebrok. — Die Statuten wurden durchberaten und nach einer kleinen Aenderung genehmigt — Der Verein zählt 30 Mitglieder. Diese Zahl beweist, daß ihm viel Sympathie entgegengebracht wird. Hoffentlich treten noch recht viele dem Verein als Mitglieder bei.

Amt Horn.

— **Der Stand der Bienenzucht im lippischen Süden.** Das Jahr 1906 war ein solches, wo der Honig floß, wo die Blüten unseren Bienen den süßen Nektar fast Tag für Tag in Fülle spendeten und wo es für den Imker eine Lust war, auf seinem Bienenstande seinen Lieblingen zuzusehen, wie sie so rastlos den süßen Honig eintrugen. Die Bienenstöcke nahmen täglich an Gewicht zu, und der Imker mußte häufig die Honigschleuder in Bewegung setzen, um den Bienen immer wieder Raum für den täglich sich mehrenden Honig zu schaffen. Das Gegegenteil ist der jetzige Sommer. Hatten schon die Blüten unter der Ungunst der Witterung zu leiden, so war es den emsigen Bienen auch noch nicht einmal möglich, den dargebotenen Honig einzutragen, da sie an den vielen kalten und regnerischen Tagen ihr Heim nicht verlassen konnten und jämmerlich umkamen, wenn sie es doch wagten. Selbst zur Zeit der Haupttracht, wo sie an den weniger warmen Tagen rastlos vom frühen Morgen bis zum späten Abend den süßen Saft eintrugen, ist es ihnen nicht möglich gewesen, große Vorräte zu sammeln, und mancher Imker ist wohl enttäuscht vom Bienenstande gegangen, wenn er seine Stöcke näher untersuchte, um eventl. überflüssigen Honig den Bienen zu nehmen und zu schleudern. Brut war in Hülle und Fülle vorhanden, aber kein Honig, und der Imker mußte schon zufrieden sein, wenn sie nur genügend Vorräte hatten, um die Brut durchzubringen. An Volk sind fast alle Stöcke recht stark, und der Imker setzt nun die letzte Hoffnung dieses Jahres auf eine gute Spättracht in der Sonne. Hoffentlich bekommen wir noch einen warmen Spätsommer mit reicher Heidetracht.

Amt Sternberg-Barntrup.

Bösingfeld, 12. August. Zum Pastor der Gemeinde Bösingfeld wurde für den nach Sonneborn gewählten Pastor Everbeck der bisherige Hilfsprediger Reser in Heiden gewählt.

Fütig, 13. August. Vor kurzem ist in Fütig mit dem Neubau einer Beton-Straßenbrücke über den Gerstebach begonnen worden, um den dort liegenden alten Kanal, der die aus dem Meierberge kommenden Gewässer zeitweise nicht mehr aufnehmen konnte, durch einen neuen zu ersetzen. Dieser Brückenbau ist dem Maurermeister Eikermann aus Lüdenhausen übertragen worden für den Preis von 1290 Mark.

Amt Hohenhausen.

Brüntorf, 13. August. Unfall. Der Kolonatsbesitzer August Becker Nr. 11 hierselbst fiel beim Kirschenpflücken mit einer Leiter aus beträchtlicher Höhe herab und erlitt derartige schwere Verletzungen der rechten Schulter und der Hand, daß ärztliche Hilfe notwendig wurde.

Amt Barenholz.

Barenholz, 12. August. Innerhalb einer Woche sind, was besonders bemerkenswert ist, aus unserer Gemeinde zwei Personen im Krankenhause zu Valldorf bei Vlotho, wohin sie zur Verpflegung überführt wurden, infolge schwerer Krankheit gestorben und hier in ihrer Heimat beerdigt worden. Es sind dies die unverheiratete Amalie Osterhage, welche an unheilbarem Leberkrebs litt, und der Leibzüchter und Tischler Fr. Rumpke aus Stemmen, ein Mann von 74 Jahren, der schon lange schwach und krank war, und, weil alleinstehend, zur Verpflegung nach dem Krankenhause Valldorf überführt wurde.

Silixen, 13. August. Unfall. Die landwirtschaftliche Arbeiterin Karoline Stock auf Nr. 58 hierselbst fiel beim Roggenabwerfen vom Leiterwagen und erlitt einen Bruch des rechten Oberarms.

Die Genickstarre in Köln.

Die Befürchtungen, daß sich die Genickstarre vom Ruhrrevier aus weiter verbreiten würde, wenn nicht viel umfassendere Maßregeln gegen die Seuche getroffen würden, als sie bisher für ausreichend erachtet wurden, hat sich bestätigt. Die Epidemie hat sich bis an den Rhein ausgebreitet und allein in Köln zu vier neuen Erkrankungen geführt, von denen zwei bisher tödlich verliefen. Die beiden anderen Genickstarrekranken sind ein sechzehnjähriger Metzgerlehrling und ein zu Besuch in Köln weilender Soldat der Unteroffizierschule in Annaburg. Der Lehrling wurde in das Augustahospital, der Unteroffizier wurde in das Kölner Lazarett eingeliefert.

Auch in Bonn erlag eine jugendliche Person der gefährlichen Krankheit. In fast allen Fällen handelt es sich um Kinder von vier bis fünfzehn Jahren. Die gefährliche Seuche scheint sich in den letzten Monaten vom Ruhrgebiet nach einzelnen rheinischen Orten verpflanzt zu haben.

Im Kultusministerium glaubte man seinerzeit, daß die getroffenen Maßnahmen ausreichend seien.

Zur Leiche im Koffer.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die in Monte Carlo ermordete Schwedin die in Kopenhagen und Stockholm wohlbekannte Witwe des Großkaufmanns Leopold Levin ist. Dieser machte seinerzeit in Malmö die Bekanntschaft der Tochter eines dortigen Tischlermeisters, Emma Erika Ahlqvist. Nachdem diese in einem Berliner Pensionat sich einige gesellschaftliche Allüren angeeignet hatte, erfolgte gegen den Willen der Verwandten die Hochzeit in Berlin. Das Paar, dessen Ehe kinderlos blieb, wohnte bis zu dem äußerst vorteilhaften Verkauf eines dem Manne gehörenden großen Lumpen- und Knochengeschäfts an eine Aktiengesellschaft in Kopenhagen und übersiedelte dann nach Stockholm, wo Levin ein bedeutendes Eisen- und Lampengeschäft eröffnete. Hier führte er mit seiner Gattin, deren Neigung zu Schmucksachen fast krankhaft war, ein außerordentlich luxuriöses Leben. Nach seinem Tode im Februar 1905 hinterließ er jedoch nur Schulden. Seine mit hervorragenden geschäftlichen Anlagen ausgestattete Witwe aber verstand durch glückliche Spekulationen sich ein kleines Kapital, eine Leibrente von 5—6000 Kr. jährlich und alle ihre Schmucksachen zu sichern, deren Wert auf 80 bis 90 000 Kr. geschätzt wird. Ihre Schwärmerei dafür artete in letzter Zeit zur Manie aus. Alljährlich unternahm die jetzt 44jährige Witwe von Stockholm aus, wo sie wohnen geblieben war, eine Reise nach Monte Carlo, spielte mit ungewöhnlichem Glück und kehrte von dort stets mit großen Geldsummen heim. Ihre diesmalige Heimkehr war auf den Anfang August festgesetzt. — Pariser Blättern wird aus Adelaide in Australien, wo sich Baronet James Goold, der Bruder des Mörders Vere Goold, aufhält, gemeldet, daß ersterer erklärt, sein Bruder habe keinen Anspruch auf den Titel Baronet, der ihm selbst zukomme. Er habe seinen Bruder seit mehr als vierzig Jahren nicht gesehen. Baronet James lebt seit zwanzig Jahren in Gladstone Adelaide als Eisenbahnwächter. Vere Goold hatte inzwischen Tobsuchtsanfälle. Er wälzt sich auf dem Boden der Zelle, redet zusammenhangloses Zeug, stürzt sich auf Mitgefangene und zerreißt ihre Kleider, es scheint, daß die Entziehung von Opium, an das Vere Goold gewöhnt war, diese Anfälle hervorruft. An Frau Goolds Körpers hat man jetzt noch unvernarbte Kratzwunden wahrgenommen, die von einem Kampf mit dem Opfer herrühren können. Die Ansicht, daß die Goolds einen Mitschuldigen haben, hat man gänzlich fallen gelassen; man hat in der Wohnung der Goolds ein Arsenal von Waffen und Werkzeugen gefunden, die sehr wohl zur Ermordung der Emma Levin und zur Zerstückelung ihres Leichnams gedient haben mögen. Man fand ein schartig gewordenes Messer mit verdächtigen Flecken, zwei Sägen, einen japanischen Dolch und ein Hackmesser mit kurzer, etwas stumpf gewordener, rund verbogener Klinge.

Vermischte Tagesneuigkeiten.

Von der deutschen Automobilfahrt durch Afrika (Daressalam-Swakopmund), die am 10. d. M. startete, erhält der L.-A. folgendes erste Telegramm:

Mrogoro, 12. Aug. Mrogoro (das 225 Kilometer von Daressalam entfernt ist, d. R.) wurde am 12. d. M. um 6 Uhr abends von mir erreicht. Die Pugubergе und das Usuguru-Gebirge boten häufig Steigungen von 45 Grad, die nur mit besonders kleiner Uebersetzung zu überwinden waren. Spitzhacke und Spaten waren oft tätig, um Wasserläufe und Risse, die nicht oder schlecht überbrückt waren, passieren zu können. Als ich 90 Kilometer zurückgelegt hatte, versank ich mit dem Auto in einem Morast. Stundenlang bis in die Nacht wurden mit Hilfe von Negern Hebungsversuche angestellt, bis das Auto aus seiner Lage befreit war. Die Belastung des Autos war zu schwer, daher erfolgt die Weiterfahrt ohne Karosserie und Ausrüstung. Notsitze wurden auf dem Gestell eingenommen. Die Buchsen des Autos haben tadellos durchgehalten.

An den ehrlichen Finder.

Berlin, 12. August. Die Kronprinzessin hat einen wertvollen Edelstein verloren. Auf einem Ausflug, den sie vor einigen Tagen von Heiligendamm nach Nienhagen bei Doberan unternahm, vermißte sie einen kostbaren Brianten, der als Anhänger zu einem Schmuckstück gehörte. Dem Finder des Edelsteins wurde eine hohe Belohnung zugesichert.

Literarisches.

Deutsche Flüsse oder deutsche Kloaken? Eine ernste Mahnung in letzter Stunde an unsere Regierungen und an unser Volk. Von Dr. med. Georg Bonne. Kommissionsverlag von Gebr. Lüdeking in Hamburg. Preis 60 Pf. Ein bemerkenswerter Beitrag zur Erörterung der ernsten Frage der Reinhaltung der Flüsse.

Letzte Nachrichten.

Russische Justiz.

Warschau, 14. Aug. Nach Bestätigung des Oberkriegsgerichts wurden gestern 7 politische Mörder durch den Strang hingerichtet.

Riga, 14. Aug. Acht revolutionäre Agitatoren wurden gestern erschossen.

Die Unruhen in Marokko.

Paris, 14. Aug. Ueber die Vorgänge in Casablanca wird weiter gemeldet: Die Marokkaner griffen neuerdings mit 5000 Mann die Stadt an, 10 Gefangene wurden durch den Kreuzer Gloire eingebracht. General Drude verlangte telegraphisch weitere 3000 Mann, um die Situation beherrschen zu können. — Es herrscht großer Mangel an Lebensmitteln, Trinkwasser ist nicht mehr vorhanden. Die im Innern des Landes sich befindenden Europäer gelten als verloren.

Paris, 13. Aug. Nach einer amtlichen Berechnung wird der Marokko-Feldzug, auch wenn er auf Casablanca beschränkt bleibt, mindestens 200 Millionen erfordern, die durch eine besondere Kreditforderung beschafft werden sollen. Ein Erlaß des Präsidenten Fallières wird die Regierung ermächtigen, diese Summe während der Kammerferien aufzunehmen. Die Auffassung bleibt äußerst pessimistisch. Die radikale Presse verlangt nach wie vor das Aufgeben des marokkanischen Abenteuers.

London, 14. Aug. Die Berichte der hiesigen Zeitungen aus Marokko lauten beunruhigend. Selbst in Tanger soll die Lage der Europäer gefährdet sein. Es wird bestätigt, daß im Innern von Marokko der heilige Krieg gepredigt wird.

Eisenbahn-Räuber.

Essen, 14. Aug. In einem Abteil vierter Klasse auf der Strecke Wanne-Recklinghausen wurde ein Passagier durch vergifteten Kognac betäubt, der Täter entkam mit Uhr und Geld des Opfers. Der Zustand des Mannes ist hoffnungslos.

Sittlichkeitsdelikte.

Lübeck, 14. Aug. Der Lehrer Manschlag aus dem Vororte Hunstette, der sich an seinen Schulkindern sittlich vergangen hatte, wurde zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Mailand, 14. Aug. Die Tochter eines belgischen Ministers, der in einem Hotel zu Lugano zur Kur weilte, wurde von einem anderen Hotelbesitzer vergewaltigt. Der Täter wurde verhaftet.

Briefkasten.

Abonnent Waldeck. Der Arbeitgeber hat sich bei der Entrichtung der Beiträge zur Invaliden-Versicherung nicht nach dem ortsüblichen Tagelohn, sondern nach dem Ihnen resp. den Arbeitern tatsächlich gewährten Lohne zu richten. Demnach sind nicht Marken zu 20 Pfg., sondern — da der durchschnittliche Jahresarbeitsverdienst 1150 Mk. übersteigt — solche der V. Klasse (zu 30 Pfg.) zu leisten. — Der ortsübliche Tagelohn kommt nur für Gesinde, landwirtschaftliche Arbeiter und dergl. in Betracht.

Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle Aachen (Meteorolog. Observatorium).

Wetteraussichten für Mittwoch, den 19. August: Morgens trocken bei wechselnder Bewölkung; mäßige Westwinde, Temperatur nicht erheblich geändert.



Vielfach nachgeahmt, nie erreicht, hilft Zacherlin wahrlich staunenswert gegen jede Insektenplage. Es ist niemals in der Düte, sondern nur in Flaschen zu kaufen, wo Zacherl-Plakate aushängen.

In Detmold: Karl Köhler. 8863

Verantwortlicher Redakteur i. V.: Bernhard Schelper. Druck und Verlag der Meyer'schen Hofbuchdruckerei, Detmold.

Verreist
vom 17. August bis 5. Sept.
Dr. Hildebrandt,
Hals-, Nasen- und Ohrenarzt,
Bielefeld, 12179
Am Niederwall 14 b.

Wie lebt man ohne Fleisch?
Das Bratbüchlein v. Frau Luise Rehse enthält über 180 köstl. Bratspeisen, Suppen und Tunken ohne Fleisch. Preis 70 Pfg. Kompottbuch (das Einmachen) 35 Pfg. (12197
Reformgeschäft Thalysia, Markt 3.

Empfehle naturreinen (12196
Bienen-Honig!!
in Gläsern und ausgewogen.
Reformgeschäft „Thalysia"
Markt 3, Eckhaus.

Birnen
Starke, Piderittstraße.

Einfaches Sofa
billig zu verkaufen. (12183
Näheres:
Hermannstr. 20.

Jüngerer Kellner auf gleich gegen hohen Verdienst gesucht.
Junges Mädchen auf gleich für einz. Dame gesucht. Näheres durch **Frau L. Lütge, Detmold,** Schülerstr. 18, Stellenvermittelungs-Bureau.

Junge Mädchen
zur Erlernung des Haushalts und Küche ohne gegenseitige Vergütung auf Güter und sonst für Privat und Hotels gesucht durch **Frau Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Stellenvermittelungs-Bureau. (1 090

Junge Mädchen zur Stütze für Küche, Haushalt und Laden gegen hohen Lohn auf gleich oder 1. Okt. gesucht. Suche außerdem mehrere bess. **Hausmädch. u. Frau Luise Lütge,** Detmold, Schülerstr. 18, Stellenverm.-B. 12091

Suche für 3 Zimmer ein **gewandtes, fleißiges** 12192
Dienstmädchen nach Berlin.
Nur charakterfeste Mädchen mögen sich melden bei Familie **Lüders** bei Römer, Maiweg 159 in **Hiddesen.** Vorstellung 2—4 Uhr. Gehalt 80 Thaler.

Junges Mädchen
welches gut nähen kann, zu Kindern und Hülfe im Haushalt bei Familienanschluß nach auswärts gesucht. Dienstmädchen vorhanden. Näheres durch **Paul Metzentin,** Rosenthal 1. str. 12. Fernspr. Amt III, 6709.

Gesucht wird zum 1. Okt. od. später ein in Küche und Haushalt erfahrenes zuverlässiges 12190
Mädchen
in kleinem kinderlosem Haushalt.
Frau F. Lampe,
Bielefeld, Wertherstraße 99b

Für den Haushalt und zeitweiliger Hilfe in einer Bahnhofswirtschaft nach Lehe bei Bremerhaven wird auf gleich oder 1. Oktober ein nettes, **junges Mädchen** gesucht. Näheres durch (12180
Frau Willy Schultze,
Herford i. W., Gartenstr. Nr. 2.

Gesucht per 1. Okt. für kl. Landhaushalt bei Pyrmont ein
junges Mädchen,
welches im Kochen erfahren und mit Hilfe des Hausmädchens den häuslichen Arbeiten vorsteht. Schrift. Offerten beförd. die Geschäft. d. Ztg. u. Nr. 12088.

Suche auf sofort ein tüchtig.
Mädchen
gegen hohen Lohn. 12186
Frau Carl Lanterjung
Wald (Rheinland).

Schwestern u. Lehrschwestern
(Schülerinnen) werden aufgenommen im 10634
Rotenkreuz in Braunschweig
Pensionsberechtigung. Gutes Gehalt.
Die Oberin.

Stellung suchen
55 Mädchen als Dienstmädchen, Stützen, Kindermädchen, Köchinnen, Jungfern, Wirtschafterinnen, Haushälterinnen.
Althaus' Verlag, Duderstadt, Eichsfeld. (Rückporto). 12184

Ein junges Mädchen
findet per sofort oder 1. Oktober gute Stellung im Laden und Haushalt, und auf sofort wird ein fixer
Bäckergesell.
gesucht. 12129
Egbert Hemmer,
Bäckerei und Kolonialwaren,
Herford i. W., Ahmferstr. 9.

Zu sogleich oder zum 1. Oktober suche ich einen 12149
Kellnerlehrling
aus guter Familie.
Hotel Wegener,
Lemgo.



Ernte-Knechte
und **Pferdeknechte** besorgt ohne Vorausbezahlung schnell **August Ruthe,** Stellenverm., Berlin, Schlegel- 11236

Betten
in vorzüglicher Ausführung und nur guten Qualitäten
von 54 Mk. an
Thies & Köhler
Detmold.

Gesucht werden auf sofort gegen guten Lohn: 12190
1 Brenner,
3 Mann
beim Ofen, darunter 1 Setzer,
2 Mann
bei der Presse,
3 Jungen
zum Preßkarrenschieben.
Auch kann der Betrieb von einem Meister in Akkord übernommen werden.
Meldungen an
Gebr. Griemert,
Post Friedrichsholm, Rendsburg.

Suche wegen der bevorstehenden Uebung auf sofort oder in 8 Tagen zwei tüchtige
Leute
bei der Röhrenpresse und für umgehende Arbeit. Arbeit bis Mitte Oktober. Lohn pro Woche 24—27 Mk. 12188
Hermann Knaup, Ziegelmstr.,
Neheim an der Ruhr.

In 14 Tagen weise ich tüchtige
Ofensetzer, Auskarrer u. Einkarrer
nach. 12182
Fr. Brüning.
Ziegelwerk Natrup-Hagen bei Osnabrück.

Auf der Ziegelei der Zeche Hubert in Frillendorf b. Essen finden noch [12176
4 Ziegelarbeiter
dauernde Beschäftigung beim Ofen, Presse, oder im Lehmberg. Schichtlohn 5 Mk.
Gust. Rössing.

Suche ein tüchtigen 12175
Aufkarrer,
pro Tausend 80 oder hohen Lohn. Derselb. kann auch auf Nachwerk bleiben.
C. Ostmann,
Ziegelei Schulte-Vels Altenbochum.

Für eine größere Dampfziegelei wird ein tüchtiger, selbstständiger
Schmied
gesucht, der besonders tüchtig im Pferdebeschlag und mit allen Ziegelei-Maschinen vertraut ist. Verheiratete Bewerber werden bevorzugt.
Schriftl. Angeb. u. Nr. 12133 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suchen sofort
Maschinisten,
welcher elektr. Anlage bedienen und sämtliche vorkommenden Reparaturen ausführen kann.
Eßmann & Potthast
12166 Schötmar.

Zwei tüchtig
Ziegler
sofort gesucht. 12198
Detmolder Dampfziegelei, Limberg & Adams.

Suche zum 20. August
10 Mann, 12199
darunter 3 Jungen b. d. Presse. Arbeit bis Oktober. Auch können einige auf Nachwerk bleiben.
Steinmann, Ziegelmeister, Dampfziegelei Trottmann & Eckard in Annen bei Witten.

Suche auf sofort
1 Auskarrer,
1 Einkarrer,
Lohn für ersteren 28 Mk., für letzteren 26 Mk. pro Woche oder hohen Akkord, auch auf Nachwerk. 12194
Ziegelmeister Stöppler,
Ziegelei Lenzen,
Essenberg b. Homberg (Rhein.)

Ziegelarbeiter
besorgt noch schnell die „Ziegler-Zentrale" Berlin N., Schlegelstr. 12, (August Ruthe, Stellenverm.) Prosp. gratis. Fernspr. Amt 3, 6709. 12105

Suche auf gleich noch einige
Ziegelarbeiter
für die Presse, gegen guten Lohn. Dieselben können auch auf Nachwerk Arbeit erhalten.
W. Rehse, Ziegelmeister,
Speldorf (Rheinland), Duisburgerstr. 249. [12181

Suche sofort oder in 8 Tagen
1 Ausschieber,
pro Tausend 85 Pfg oder Lohn, mit Nachwerk. 12109
H. Funke,
Ziegelei Hillers in Hardt bei M.-Gladbach.

Suche für sofort mehrere
Ziegelarbeiter
darunter: **2 Kollerwerfer,** 27 Mk. pro Woche; **3 Mann zum Lehmladen,** 25 Mk. pro Woche; **3 Preßkarrenschieber,** 23 Mk. pro Woche. 12stündige Arbeitszeit. Alle 14 Tage Lohnzahlung. (12127
Aug. Ridder,
Dampfziegelei Janinhoff & Co.,
Haltern i. W.

Suche noch 12100
3 Mann
bei der Presse. Hoher Lohn wird zugesichert.
Salzkotter Tonwerke
Salzkotten.

Gesucht auf sofort (12146
1. Hagensetzer
und
einige Mann
in den Schieferberg.
Fr. Schwarze,
Ziegelwerke in Dahlhausen (Ruhr).

Nach Rheinland werden folgende Leute, als Ersatz für die zum Manöver eingezogenen, gesucht:
2 Ofensetzer, 30 M.,
2 Auskarrer, 28 Mk,
2 Mann
für umgehende Arbeit, 28 M. Nachwerk wird zugesichert.
Auskunft erteilt 12152
W. Quest,
Alter Keller, Lage i. L.

Suche zum 25. August oder früher einen tüchtigen
Ofensetzer,
pro Woche 30 Mark, Nachwerk 25 Mk.
4 Preßkarrenschieber,
pro Woche 24 Mk.,
1 Abschneider,
pro Woche 25 Mk.,
1 Jungen für Mehlboden,
pro Woche 19 Mk.,
1 Jungen zum Steinelader
pro Woche 16.50 Mk.,
1 fixen Jungen zum Schieferfahren,
der gut mit Pferden umgeht, pro Woche 24 Mk.
Meldungen an 12064
H. Hoiße, Ziegelmeister,
Ziegelwerk Lüstringen bei Osnabrück.

Suche auf sofort 2 tüchtige
Auskarrer
pro Tausend 90 Pfg., und 2 tüchtige
Einfahrer,
pro Woche 26 M. Die Bewerber können Nachwerk mitmachen.
Heinr. Reuter, Ziegelmeister,
bei Rottmann & Co.,
Bochum. 12039

Suche auf sof. weg. Krankheit einen zuverlässigen (12158
Brenner
Lohn pro Woche 29—30 Mark. Arbeit ungefähr bis Mitte Dezember.
G. Kölling
Ziegelmeister
Ziegelei West
M.-Gladbach, Hofstraße 140

In das hiesige Handelsregister Abteilung B ist zu Nr. 3

Lippische Ziegeleivereinigung, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Lage

heute folgendes eingetragen: (12177

Das Grundkapital ist laut Verhandlung vom 31. Juli 1907 auf 24000 Mark erhöht.

Der Gesellschaftsvertrag nebst Separatvertrag vom 20. Dezember 1906 ist gemäß der Verhandlung vom 31. Juli 1907 dahin abgeändert:

Zur Abgabe von Willenserklärungen für die Gesellschaft genügt die Erklärung durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und den Buchhalter.

Lage, 6. August 1907.

Der Gerichtsschreiber Fürstl. Amtsgerichts.

Freiwilliger Verkauf.

Zweiter und letzter Termin der zum Nachlasse des verst. Landwirts **Adolf Reineke Nr. 4** in **Oetenhausen** gehörigen Liegenschaften, nämlich:

1. der im vollen Betriebe befindlichen Ringofenziegelei,
2. des Hofes Nr. 4 in Oetenhausen zu 47 ha 39 a 84 qm mit 1600 Mk. 92 Pfg. Grundsteuer-Reinertrag,
3. der einzelnen zu Bauplätzen geeigneten Parzellen 3, 188/5, 143/6, 44, 47, 48 und 97 des Kartenblatts 1 der Gemarkung Wärentrup in Größe von 7 ha 46 a 99 qm mit 272 Mk. 99 Pfg. Grundsteuer-Reinertrag,

steht an auf (12164

Freitag, den 23. August 1907, nachmittags 3½ Uhr,

in der Waldhecker'schen Wirtschaft am Bahnhof Helpup.

Oerlinghausen, 10. August 1907.

Fürstliches Amtsgericht.

Gaskoks.

Bis zum 1. Oktober d. J. wird der Kokspreis von Mk. 0,95 auf Mk. 0,85 für den Zentner herabgesetzt. Die Zustellung frei Keller wird mit Mk. 0,10 berechnet. Wir bitten, den Koks rechtzeitig zu bestellen, da die Ermäßigung nur in Kraft tritt, sofern unser Fuhrmann in der Lage ist, den Koks vor dem 1. Oktober zu fahren. (12173

Direktion der städt. Gas- und Wasserwerke zu Detmold.
Der Magistrat. Wittje.

!!! Bruchleidende !!!

Habe meine kaum fühlbaren, Tag und Nacht tragbaren Gürtelbruchbänder **Extrabequem und Monopol Dr. med. Wagner bedeutend verbessert.** Tadelloser Sitz, größte Haltbarkeit. Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter, Gummistrümpfe. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. 12160

Ich bin wieder mit Mustern anwesend in **Detmold,** Sonntag, 18. August, von 11—2 Uhr, Hotel **zur Post; Lage,** Montag, 19. August, von 9—12 Uhr, Hotel „**Reichskrone**" am Bahnhof; **Lemgo,** Montag, 19. August, von 2—6 Uhr, „**Stadt Lemgo**".

Fr. Rasche, Ballenstedt, Vertreter der Firma **L. Bogisch, Bandagenfabrik, Stuttgart.**

Laufbursche

per sofort gesucht. Kost und Logis im Hause.

Thies & Köhler.

---

1 Bäckergesellen

sucht

F. Priester,
Detmold, Bruchstraße.

Sattler-Lehrling

für sofort oder später gesucht.

Herm. Reuter,
Horn i. L. 12171

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhält jg. Leute nach 2—3mon gründl. Ausbildg. Bisher ca. 1300 Beamte verlangt. Prosp. gratis. **Dir. P. Küstner,** Leipzig-Schleuss. 12161

Verheirateter 12166

Schweizer,

geborener Holländer, 27 Jahre alt, stets nüchtern und zuverlässig, guter Melker und Viehpfleger, sucht Stellung zum 1. Oktober bei 20—30 melkenden Kühen. Solche Stellen bevorzugt, wo auch die Frau mit arbeiten kann. In letzter Stellung 3 Jahre gewesen. Gute Zeugnisse vorhanden.

Theodor Brandt,
Gut Hohrentrup, b. Schötmar.

Todes-Anzeige.

Gestern morgen 10 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Oberwachtmeister a. D.
Wilhelm Lehbrink

im vollendeten 67. Lebensjahre.

Detmold, 13. August 1907.

Margarete Lehbrink, geb. Köller,
nebst Kinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittag 4 Uhr, vom Sterbehause, Hohenlohestr. 1 aus, statt. 12191

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unserer lieben Tochter, die schönen Kranz- und Blumenspenden, sowie besonders für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Nacke und die schöne Musik der Kurkapelle am Grabe sagen wir unsern **tiefgefühltesten Dank.** 12178

Meinberg, den 14. August 1907.

Friedrich Mische und Frau.

Der Speck

wird erheblich teurer, die Herren **Ziegelmeister,** die ihren Bedarf in kernigter Winterware (fein geräuchert) decken wollen, bitte ich, von mir Preis einzuholen. (12193

W. Korte,
Nachtenhausen i. L.

---

3 bis 4000 Mark

auf sichere Hypothek zum 1. Oktober d. Js. zu leihen gesucht.

Gefl. schriftliche Offert. unter Nr. 12181 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

C. Steinrück, Inh.: H. Beining

Langestraße 31 Detmold Langestraße 31

bietet dem kaufenden Publikum die grössten Vorteile in

*** Schuhwaren ***

durch

Große Auswahl.
Sehr billige Preise!
Vorzügliche Qualität und Passform!
Streng reelle Bedienung!

Elegante Anfertigung nach Maß.
Reparaturen sofort und billig.



Das Jahresfest

des Lippischen Gustav-Adolf-Vereins

wird in der Kirche zu **Horn** gefeiert werden

Mittwoch, den 21. August,

vormittags 10 Uhr.

Festprediger: Pastor Werdelmann aus Detmold und Pastor Quandt aus Bremen. In der an den Gottesdienst sich anschließenden **Generalversammlung** findet die **Neuwahl des Vorstandes** statt. Alle Mitglieder und Freunde des Vereins werden zu diesem Feste herzlich eingeladen. Die Herren Pastoren des Landes werden freundlich gebeten, ihre Gemeinden auf die Feier aufmerksam machen zu wollen. (12157

Der Vorstand.

Auktion.

Donnerstag, den 15. August,
vormittags 10 Uhr

verkaufe ich auf dem 12096

Detmolder Sägewerk von A. Tiemann, Detmold

meistbietend gegen bar:

1 Dreschmaschine f. Göpel, 1 Kornreinigungsmaschine, 2 Eichen-Schlafzimmer, 1 Satin-Schlafzimmer, Kleiderschränke, Waschkommoden, Nachtschränke, diverse Drechslerwaren und andere Haushaltungs-Gegenstände, 1 Handwagen, 1 Friseurofen usw.

G. Brüning.

Besichtigung jederzeit.

Kohlen!

S. Langenheim Ww.,

gegr. 1876 Detmold gegr. 1876

empfiehlt: 11926

Anthracitkohlen, Größe II und III, von Zeche Langenbrahm, beste deutsche Magerkohle

Salonkohlen, halbmager,

Prima Zechen-Koks für Zentralheizungen,

Fettkohlen der besten Zechen, für Füllöfen und Küche, Nuß I und II und dopp. gesiebte Stücke,

Anthracit-Eierbriketts, sehr beliebt für irische Oefen,

Braunkohlen-Briketts, angenehmer Brand in der Uebergangszeit.

Zur Beachtung!

Es ist sehr zu empfehlen, den Winterbedarf nach Möglichkeit in den Sommermonaten zu decken, da nach Lage des Marktes im Herbst eine erhebliche Preissteigerung eintreten dürfte.

Oeynhausener Gelee und Marmeladen

sind die Besten.

Ueberall erhältlich. 9990

Alleinige Fabrikantin:

Oeynhausener Gelee- u. Marmeladenfabrik G. m. b. H. **Bad Oeynhausen.**

Agentur für Detmold u. Umgebung: **F. W. Schulze, Detmold.**

Die einzige hygienisch vollkommene, in Anlage und Betrieb billigste

Heizung für das Einfamilienhaus

ist die verbesserte Zentral-Luftheizung. In jedes, auch alte Haus leicht einzubauen. Prospekte gratis und franko durch

Schwarzhaupt Spiecker & Co. Nachf., G. m. b. H., **Frankfurt a. M.** 7310

Städtische Sparkasse

der Residenzstadt Detmold,
im Rathaus, Zimmer Nr. 7.
Mündelsicher.

Geöffnet werktäglich von 8—1 Uhr und, außer Sonnabends, von 3—5 Uhr.

Zinsfuß 3½% bei täglicher Verzinsung.

Rückzahlungen auch ohne Kündigung. 3830

Darlehnskassen-Verein

zu Horn in Lippe,

eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir verzinsen

Spareinlagen

bei vierteljährlicher Kündigung mit 4% und bei täglicher Verfügung mit 3¾% vom dritten Tage nach Einzahlung.

Pastor Felke's Heilweise.

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilmethode.

Beglaubigter Vertreter:
Walther Ronsdorf, Detmold, Elisabethstr. 24, 1. Etage.

Habe mich hier niedergelassen zur gewissenhaften Behandlung von Krankheiten, namentlich auch chronischer, sowie Frauen- und Kinderkrankheiten, nach der von Herrn Pastor Felke, Repelen b. Mörs begründeten Heilart.

Sprechstunden: vorm. 9—12 Uhr, nachm. 2—5 Uhr.
Wochentags:
Sonntags nur in dringenden Fällen: 11—1 Uhr.

Zeugnis.

Herr Ronsdorf hat aus Liebe zur Heilkunde, besonders der nach mir benannten Methode, seine frühere gute Lebensstellung drangegeben. Nachdem er längere Zeit durch Herrn Dr. med. Buck eingehenden Unterricht genossen und privatim fleissig weiter studiert hat, hat er sich in Repelen noch weiter zu vertiefen und zu festigen gesucht. Er beherrscht die nötigen Disziplinen gut: Augendiagnose, Homöopathie pp. und wird bei seiner Gewissenhaftigkeit seinen Patienten ein treuer und guter Helfer und Berater sein. Er darf sich demnach mit Recht beglaubigter Vertreter meiner Heilweise nennen." 12106

Repelen, den 14. Juli 1907.

(gez.) **Felke,** Pastor.

Schweigers Institut in Detmold.

Die Anstalt bereitet vor:

1. für das **Einj.-Freiw.-Examen** vor der Kgl. Prüfungskommission in **Minden,**
2. zur **Aufnahmeprüfung** für die **Sekunda** und **Prima** einer **Oberrealschule.**

Begabte junge Leute mit **Volksschulbildung** werden je nach Vorbildung innerhalb 1—2 Jahre mit Sicherheit für das **Einj.-Examen** vorbereitet — daher **besonders günstige** Gelegenheit für solche, welche sich später der **mittleren** Laufbahn im **Post-** und **Telegraphendienste** zuwenden wollen.

10791 Näheres durch **Direktor Schweiger.**

An- und Verkauf

von neuen und gebrauchten

Möbeln, Haushaltungsgegenständen Waren aller Art

◆◆◆◆◆ Abhaltung von Auktionen ◆◆◆◆◆

durch

Gustav Brüning in Detmold

Hermannstraße 37. (11323



Uhren u. Goldwaren,

vorteilhafteste Bezugsquelle, reell u. billigst unter Garantie. 6621

Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenke in großer Auswahl.

Ad. Nagel, Uhrmacher,

Telephon 136. Detmold, Langestraße 13.

Reparaturen in eigener Werkstatt.



Vertreter für Detmold und Umgegend: 12167

Stephan Krüger, Detmold.

Für ein **rentables Fabrikgeschäft** wird ein

Teilhaber

mit 8—10 000 Mark Kapital gesucht. Beabsichtige auch evtl. das Geschäft zu verkaufen.

Offerten unter Nr. 12061 an die Geschäftsst. d. Blattes.

Bekanntmachung.

Der städtische Friedhof an der Meiersfelderstraße ist für die Besucher in der Zeit vom 1. April bis 30. September von vormittags 6 Uhr ab und vom 1. Oktober bis 31. März von vormittags 8 Uhr ab bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet 12102

Der Schluß der Tore des Friedhofes wird durch dreimaliges Glockenzeichen angezeigt.

Detmold, 9. August 1907.

Der Magistrat. Wittje.

Vom Sonntag ab bis zum 4. September verreist.

Zahnarzt Peters.

Von der Reise zurück!

Dr. Oebbeke,

Spezialarzt für Magen-, Darmkrankheiten und Ernährungsstörungen,

Bielefeld, Viktoriastraße 35.

Möblierte Wohnung

Wohn- u. Schlafzimmer, sowie Kammer, wird zum 1. Sept. im östlichen Teile von Detmold gesucht.

Schriftl. Angeb. mit **Preis** unter Nr. 12174 an die Geschäftsst. d. Bl.

Freundliche

Wohnung

an kleine Familie zum 1. Okt. zu vermieten. 12184

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wohnung

zu vermieten. Neu eingerichtet 1216) **Brunnenstr. 1.**

Wohnhaus

mit ca. 240 qm großen Werkstatt- und Lagerräumen, in denen ich früher Möbeltischlerei betrieben habe, beabsichtige ich unter günstigsten Bedingungen **zu verkaufen.** 788

Ernst Hilker
Mühlenstraße 18.

Wohnhaus

von 8 schönen Räumen und allem Zubehör, Stallung, sowie Garten- und Ackerland, ca. 20 Min. von Lage in schöner, waldiger Gegend gelegen, (passend für Ziegelmeister und Rentner), pro 1. Oktober evtl. 1. April zu vermieten.

Schriftl. Angeb. u. Nr. 12114 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine schöne

Neuwohner-Stätte

mit massivem Wohnhaus, zweistöckig, 6 Scheffelsaat gutes Garten- und Ackerland, sowie Obstgarten, zwischen Lage und Lemgo, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Schriftl. Anfrag. u. Nr. 12165 beförd. die Geschäftsst. d. Bl.

Kolonial-, Material-, Spirituosen-, Glas- und Farbwarengeschäft nebst großem Wohngebäude und Lagerr., im Hauptverkehrspl. a. d. **Weser zu verkaufen** gesucht. Gefl. Anfragen von Selbstreflektanten unter Aufgabe von Referenzen erbeten unter **P. 636 Lemgo postlagernd** 12095

In aufblühender Residenzstadt ist ein

Geschäftshaus

mit Nebengebäuden und Garten, in welchem seit Jahren Bier-, Wein-, Likör- und Essighandlungen gros und en detail mit Erfolg betrieben ist, wegen Kränklichkeit des Inhabers unter günstigen Bedingungen **sofort zu verkaufen.**

Schriftl. Angeb. u. Nr. 12140 an die Geschäftsst. d. Bl.

Eine seit 14 Jahren mit gutem Erfolg betriebene (12009

Zimmerei, Bau- und Möbeltischlerei

15 Minuten von einer Stadt entfernt, ist mit gutem Wohnhaus, 4 Scheffelsaat Land und sämtliche Holzvorrätenwegen Krankheit des Besitzers preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei

Heinrich Gröppel,
Lage i. L.

Beabsichtige mein

Kolonat

in Lippe, nahe am Bahnhof, preiswert zu verkaufen. Dasselbe besteht aus 2 fast neuen Gebäuden, 30 Scheffelsaat Ackerland, 5 Scheffelsaat Wiese und Weide in einer Fläche. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Schriftl. Angebote an die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 11989.

Sommertheater.

Mittwoch, den 14. August:
Erstes Gastspiel des 1. Helden und Liebhabers Herrn Theo Becker vom Stadttheater in Köln.

Elga.

Schauspiel in 7 Bildern.

Freitag, 16. August:
Vorletztes Gastspiel des Herrn Theo Becker. 12159

Iphigenie auf Tauris.

Tragödie in 5 Akten von W. v. Göthe.

Mein 12 jähriger Sohn Hans hat sich am Sonnabend von Hause entfernt, ohne bis jetzt zurückgekehrt zu sein. Er trug graue Hose, blaue Bluse, Strohhut und Schnürschuhe. Als Vater bitte ich herzlichst, mir über den Verbleib meines Sohnes Mitteilung zu machen. Die Auslagen werden ersetzt.

J. Lückert, Detmold,
Krummestr. 36. (12170

Koch-Käse
Topf-Sülze
Marinierte Heringe
Halberstädter Würstchen
empfiehlt (10468

Hugo Ewe, H. Töke Nachfolg.,
Detmold, Krummestraße 13.

Frische

Seefische.

Haferbeck, Bruchstr. 34.

Frische Schellfische.

C. Schierenberg, Exterstr. 17.

Frankfurter Apfelwein
Alkoholfr. Apfelwein,
Johannisbeerwein,
Heidelbeerwein,
Apfelwein-Champagner,
Johannisbeer-Champagner,
in ½, ½ u. ¼ Fl.

Ad. Wiethaup,
9159 Freiligrathstr. 1.

---

ff. delik. Bauchspeck, mild ges. u. ger., Cass. Rippespeer, Rollschinken zum kochen u. roh aufschneiden, frische dicke Flomen, sowie Kleinfleisch, frisch u. ges., empfiehlt **Fr. Flake,** Wurstf. (11778)

Fortzugshalber will ich meine

Möbel,

Manteltopf usw. (alles fast neu von vorigem Winter),

mehreres Inventar,

Gemüse,

wie es steht im Garten,

am 19. d. Mts.,

nachmittags von 2 Uhr an öffentlich meistbietend versteigern lassen. 12151

Schweineberg Nr. 66.
Fritz Sieker.

Saatroggen
und
Saatweizen

in größeren Mengen mit Angabe der Arten und Quantitäten zu kaufen gesucht.

Schriftl. Angeb. u. Nr. 11906 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vorzügl. Zigarren

p. Mk. 20, 25, 30, 35, 40 u. höher. Muster nicht u. 100 Stück einer Sorte lief. geg. Nachn. 3/10 franko

G. Knefelkamp,
10648) **Dorstfeld (Westf.)**

Fahrräder billiger!



ohne Gum. schon für **40 M.** bessere mit Gummi 55, 61, 73, 82, 95, 115 Mk. Laufdecken Mk. 2,90, bessere 3,75, 4,50, 8,25 Schläuche 2,30, 2,75, 3,60, (9186

Nähmaschinen 5jährige Garantie, **29 M.** bessere 36, 47, 62 Mk. Liste u. Musterbogen gratis.

Scholz, Fahrradw. Steinau a O 8180

Hilfe b. Blutst. Niemann, Hamburg, Neuzelstr. 40. 1698

---

21 jähr. **Bürgertochter,** einz. Kind, **85 000 Mk. Vermögen,** sp. mehr, anmutig, bescheiden, jed. m. kl. körperl. Fehler, wünscht **Heirat** m. sol. Herrn w. a. ohne Verm. Off. nur von ernsten Bewerbern an **Fides Berlin 18.** [11917

Geld-Darlehn ohne Bürgen.

5% Zinsen ratenweise Rückzahlung. Selbstgeb. **Schilinski, Berlin 33,** jetzt Schleswiger Ufer 10. Rückp. 4010